

Auf Regen folgt Sonnenschein

Mit einem mehr oder weniger langen Lebenslauf haben sich die Lehrer und Schulleiter in der Schulchronik vorgestellt. So erfährt man Näheres über die damalige Ausbildung der Lehrer, ihre Schicksale und die Umstände ihrer Zeit wie im Beispiel des 21jährigen Junglehrers August Brinkmann:

„Am 17. Oktober 1893 wurde ich, Friedrich Wilhelm August Brinkmann, als Lehrer der Schule zu Neuwarmbüchen durch den Königlichen Kreis-schulinspektor, Herrn Superintendenten Maseberg in mein Amt eingeführt. Von den Schulvorstehern war niemand anwesend. Ich wurde geboren am 23. September 1872 zu Berlebeck im Fürstentum Lippe. Nachdem ich die Schule meines Heimatdorfes bis zu meinem 14. Lebensjahr besucht hatte, nahm ich daselbst Privatunterricht, um mich für das Seminar vorzubereiten. Darauf besuchte ich ein Jahr die Präparandenanstalt zu Schildesche bei Bielefeld und trat dann im Herbst 1890 in das Seminar zu Osnabrück ein. Nach abgelegter Entlassungsprüfung, Michaelis 1893, wurde ich von der Königlichen Regierung zu Lüneburg an die Schule zu Neuwarmbüchen berufen.“

Am 29. September 1901 verabschiedete sich Lehrer Brinkmann : „Nach einer achtjährigen Tätigkeit an hiesiger Schule wurde ich zum 1. Oktober dieses Jahres nach Herkensen (bei Hasperde, Bez. Hannover) versetzt. Ich schreibe dies hier mit dem Bewußtsein, manche schwere Stunde verlebt und manchen harten Strauß ausgefochten zu haben. Aber auch an schönen Stunden hat es nicht gefehlt, denn auf Regen folgt Sonnenschein.“

Bruno Uschkoreit schreibt über sich: „Ich bin am 15. August 1903 zu Goldaß in Ostpreußen geboren, habe am Lehrerseminar zu Lyck, Ostpreußen, im Jahre 1924 die erste Lehrprüfung und in Parnehen im Kreise Wehlau, Ostpreußen, im Jahre 1931 die zweite Lehrprüfung bestanden. Seit dem 1. April 1932 war ich an der 16klassigen Volksschule in Tapian in Ostpreußen angestellt. Seit 1932 bin ich mit Charlotte Goersik aus Warnienhof, Kreis Wehlau, verheiratet. Der Ehe sind fünf Kinder entsprossen. Vom September 1939 bis zum Ende des Krieges war ich an der Front. Der russischen Kriegsgefangenschaft entging ich durch eine Verletzung, die ich mir am ersten Waffenstillstandstag zuzog und die mich zu

Die Zahl der Schulkinder von 1885 bis 2001

1885	54	1935	62	1970	96
1886	56	1936	53	1971	95
1883	56	1937	47	1972	100
1894	65	1938	39	1973	109
1895	57	1939	38	1974	102
1896	56			1975	110
		1940	45	1976	126
1901	72	1944	143	1977	135
1905	88	1946	155	1978	153
1906	91	1947	180	1979	145
1907	80	1948	194		
1908	88	1949	240	1980	129
1909	86			1981	123
		1950	237	1982	104
1910	75	1951	211	1983	106
1911	75	1952	170	1984	91
1912	72	1953	154	1985	93
1913	70	1954	134	1986	103
1914	75	1955	115	1987	107
1919	99	1956	98	1988	117
		1957	100	1989	124
1920	96	1958	91		
1921	94	1959	95	1990	117
1922	83			1991	129
1923	76	1960	90	1992	127
1924	60	1961	91	1993	117
1925	52	1962	97	1994	121
1926	50	1963	101	1995	136
1927	34	1964	111	1996	87
1928	48	1965	109	1997	91
1929	37	1966	116	1998	84
		1966	83	1999	95
1930	39	1967	85	2000	101
1931	55	1968	72	2001	100
1932	55	1969	67		
1934	63				

längerem Lazarettaufenthalt zwang. Meine Familie hatte aus Ostpreußen flüchten müssen und bei meinem Bruder bei Hannover Aufnahme gefunden.

Nach meiner Rückkehr aus dem Lazarett im September 1945 bewarb ich mich bei dem Herrn Schulrat in Burgdorf und der englischen Militärregierung um Wiederanstellung im Schuldienst. Ich wurde von einer englischen Kommission auf meine politische Einstellung hin überprüft und wurde vorerst „vorläufig“ als Lehrer anerkannt. Die Regierung Lüneburg übertrug mir zum 1. April 1946 diese Stelle. Frl. Wiedemann, die hier amtierte, wurde einstweilen entlassen, da soziale Gründe ein weiteres Hinausschieben meiner Anstellung ungerechtfertigt erscheinen ließen.

Ich konnte die Hälfte der Dienstwohnung mit meiner Familie beziehen, die andere Hälfte wird von Rektor Koshinsky bewohnt. Der Gemeindevorstand Neuwarmbüchen hatte gegen meine Versetzung hierher Verwahrung eingelegt, da er Herrn Koshinsky wieder als Lehrer haben will. Die Regierung Lüneburg ist darauf nicht eingegangen, da Herr Koshinsky nach Hannover gehört und von dort seine Wiederanstellung erhalten muß. Diese rein sachliche Entscheidung der Regierung Lüneburg hat hier eine Einstellung gegen mich erzeugt und erschwert mir das

Einleben. Man hat mir vom Gemeindevorstand für meine „Entnazifizierung“ schriftlich bestätigt, daß ich in der Gemeinde unbeliebt wäre. Der Elternbeirat der Schule hat mir das Vertrauen ausgesprochen. Unterm 18. April 1947 bin ich von der „Deutschen Entnazifizierungskammer“ bei der Militärregierung Burgdorf bestätigt worden und konnte meiner Beschäftigung nachgehen. Ich hoffe nun, daß meine endgültige Anstellung im Schuldienst nun auch bald folgen wird“, beendete er seine Vorstellung am 30. April 1947.

1969 wird Uschkoreit in den Ruhestand verabschiedet. Seine letzte Eintragung in die Schulchronik lautet: „Ich schließe nun heute am letzten Tage meiner Amtstätigkeit mit dem diesen Bericht vorangestellten Wort: Alles fließt – alles ist in Bewegung. Ich wünsche dieser Schule, die ich über 23 Jahre habe leiten dürfen, unter meinen Nachfolgern gedeihliche Aufwärtsentwicklung, meinem Nachfolger im Amt viel Freude an der Arbeit und erfolgreiches Wirken als Lehrer und Erzieher der Jugend dieses Dorfes, die später einmal selbst die Geschicke ihres Dorfes in die Hand nehmen sollen. Dem Dorf und der Dorfgemeinschaft, der ich auch im Ruhestand weiter angehören werde, wünsche ich für die Zukunft ebenfalls eine glückliche und gedeihliche Weiterentwicklung.“

Als am 1. August 1948 die dritte

Lehrerstelle eingerichtet wurde, kam Schulamtsbewerber Heinrich Meyer nach Neuwarmbüchen. Sein Schulleiter Uschkoreit beschreibt ihn so: „Meyer hatte die Laufbahn als Reichswetterdienstinspektor eingeschlagen und war bei der Luftwaffe tätig. In englischer Kriegsgefangenschaft hatte er sich auf den Lehrerberuf vorbereitet und nach seiner Rückkehr an der Pädagogischen Hochschule Hannover die erste Staatsprüfung abgelegt. Er ist am 14. August 1916 geboren, verheiratet und bewohnt zwei Zimmer der Wohnung des 1. Lehrers.“

Die vierte Lehrerstelle – inzwischen gab es 240 Schüler – wurde am 15. August 1949 mit Helmuth Grünberg besetzt. Auch über ihn hat sein Schulleiter etwas in die Schulchronik eingetragen: „Lehrer Grünberg, geb. 7. März 1893, ist Flüchtling aus Schlesien, hat dort bis zu seiner Ausweisung durch die Polen eine Hauptlehrerstelle verwaltet. Auf der Flucht starb ihm seine schwer kranke Frau; seine beiden erwachsenen Söhne fand er in Haimar im Kreis Burgdorf wieder. Bis zu seiner Wiedereinstellung als Lehrer hat er zwei Jahre als Knecht bei einem Bauern arbeiten müssen. Grünberg wohnt hier nun mit voller Kost bei Ristein/Blume und ist glücklich, wieder im Schuldienst tätig zu sein.“

Keinen ganzen Lebenslauf, aber ein wichtiges Ereignis wird über Frl.

Wiedemann notiert: „Die Lehrerin Wulfhild Wiedemann hat sich Weihnachten 1949 mit dem Studenten der Journalistik Herbert Taege verheiratet. Sie verbleibt auch nach der Verheiratung weiter im Amt.“

Im August 1969 stellt sich der neue Schulleiter Martin Klander, Nachfolger von Bruno Uschkoreit, in der Schulchronik vor: „Ich bin 1928 in Pommern geboren und nach dem Kriege aus Kriegsgefangenschaft nach Bettmar bei Braunschweig verschlagen. In Braunschweig beendete ich 1948 meine Schulzeit mit dem Abitur und studierte an der Pädago-



1989 übernahm Helke Caspar die Leitung der Grundschule. Sie ist damit in Neuwarmbüchen die erste Frau in diesem Amt.

Foto: privat

jischen Hochschule in Braunschweig. 1951 legte ich die 1. Lehrprüfung ab und trat meine erste Stelle an einer kleinen Schule in Neu-Wallmoden im Kreis Gandersheim an.

Nach meiner Eheschließung 1953 wurde ich an die 8-klassige Schule in Weddel bei Braunschweig versetzt. Nach meiner 2. Lehrprüfung 1955 lernte ich die Arbeit in allen Schuljahren kennen und war mit großer Freude in der Jugendarbeit tätig. 1965 löste ich meinen Vater, der alleiniger Lehrer in Essehof war, ab. Diese Zwergschule wurde 1968 aufgelöst, und ich sah mich nach einem neuen Wirkungskreis um.

Da meine Frau Erbin des Hauses ihrer Mutter in Neuwarmbüchen ist, lag es nahe, mich um eine Stelle dort zu bemühen. So kam ich zunächst für ein Jahr nach Altwarmbüchen, ehe mir diese Schulleiterstelle übertragen wurde.“

Der Abschied fiel dem noch als Allround-Lehrer ausgebildeten Pädagogen, der aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand tritt, nicht leicht. Die Verbindung mit der Schule, mit den Kindern sollte nicht abreißen, und so leitete Martin Kländer mit Zustimmung der Bezirksregierung auch weiterhin den von ihm aufgebauten Schulchor bis 1992.

Seine letzte amtliche Eintragung in

der Schulchronik lautet: „Aus gesundheitlichen Gründen trete ich zum 1. Februar 1989 vorzeitig in den Ruhestand. Fast zwanzig Jahre habe ich diese Schule geleitet, die Weiterentwicklung mit beeinflusst. Ich danke dem Kollegium, den Eltern, Mitarbeitern und den Vertretern der Gemeinde für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ich hoffe und wünsche, daß diese Schule weiterhin ein Ort bleiben möge, an dem sich unsere Kinder wohl fühlen. Dem Kollegium und meiner Nachfolgerin im Amt wünsche ich vor allem Freude an der Arbeit und gutes Gelingen.“

Nicht viele Worte macht die neue Schulleiterin bei ihrer Vorstellung in der Schulchronik: „Mein Name ist Helke Caspar, geb. Paulick, 1938 in Halle/Saale geboren, Schulbesuch in Salzgitter von 1945 bis 1958, danach bis 1961 Studium an der Pädagogischen Hochschule Braunschweig. Nach der 1. Lehrprüfung 1961 bis 1963 an der Volksschule Wahnbeck bei Oldenburg tätig, danach an die Volksschule Groß Oesingen, Kreis Gifhorn, versetzt, dort Abschluß der 2. Lehrprüfung. Meine weitere Tätigkeit führte mich an die Volksschule I in Gifhorn, an die Volksschule, später Grundschule Großburgwedel und an die Orientierungsstufe Großburgwedel. Am 1. Februar 1989 übernahm ich die Leitung der Grundschule Neuwarmbüchen.“

ben

Der Kindergarten

Kindertagesstätte feierte 2001 ihren 20. Geburtstag Die Hasen und die Igel haben eine Spielhalle in der Mitte des Baus

Mit einem Tag der offenen Tür feierte der Kindergarten am 16. Juni 2001 seinen zwanzigsten Geburtstag. Eingeladen waren alle ehemaligen, jetzigen und zukünftigen Kindergarten- und Hortkinder mit ihren Eltern natürlich. Die Kinder konnten sich schminken lassen, einen Fühlpfad beschreiten, sich auf der Hüpfburg austoben, am Ballonwettbewerb teilnehmen und dem Clown Bernie und der Märchentante zuschauen und zuhören. Dreizehn Jahre hatte es gedauert, bis Neuwarmbüchen seinen eigenen Kindergarten hatte. Im Jahre 2001 zählte er 65 Kinder, davon 16 im Hort.

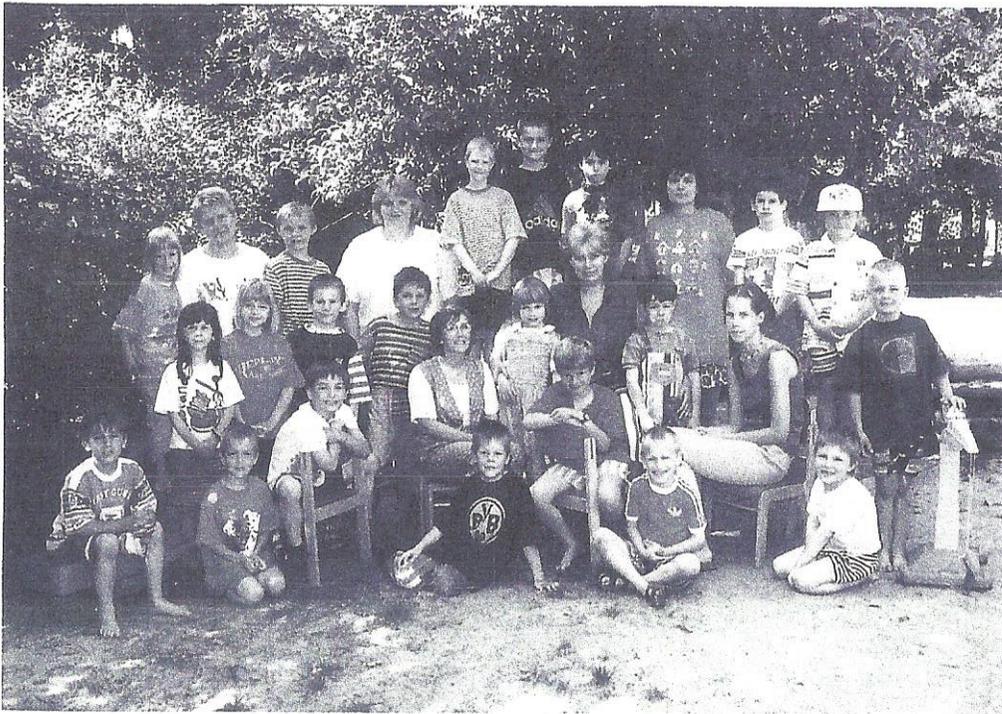
„Kindergarten gegenwärtig zu teuer“, hieß es im Mai 1968 im Burgdorfer Kreisblatt. Entsprechend einem Antrag der SPD-Fraktion des

Rates, einen Kindergarten einzurichten, waren Untersuchungen über die Bedürfnisfrage und die zu erwartenden Kosten angestellt worden. Wie



der Gemeindedirektor Erich Loos berichtete, gab es damals 67 Kinder im Kindergartenalter in Neuwarmbüchen. Nach den Erfahrungswerten bestand bei einem Drittel Interesse am Besuch

eines Kindergartens, so daß mit gut 20 Kindern gerechnet werden könne. Der Kostenaufwand für den Neubau eines Kindergartens für 30 Kinder würde bei 95 000 Mark liegen. Eine solche finanzielle Belastung sei für



Der Kindergarten 1997: Die Hasen und die Igel passen zu diesem Zeitpunkt noch auf ein Bild.
Foto: Kita

die Gemeinde wegen anderer Belastungen gegenwärtig nicht tragbar. Dies sei erst der Fall bei größer werdender Einwohnerzahl, sagte Loos mit Blick auf die Besiedlung der Gartenstadt Lohne.

„Kindergarten Kirchhorst auch für Neuwarmbüchen“. Das meldete Schulleiter Martin Klander im Oktober 1970 in seiner Schulchronik. Seit Jahren wurde, vor allem von den Neubürgern, immer wieder der Wunsch nach einem Kindergarten laut, der einerseits die im Beruf stehenden Müttern entlasten sollte und andererseits aber für die Kinder

selbst von unschätzbarem Wert ist. Das Leben in der Gemeinschaft, so Klander, sei eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung der Persönlichkeit.

Die evangelische Kirchengemeinde Kirchhorst-Neuwarmbüchen hat den Kindergarten übernommen, den die politische Gemeinde Kirchhorst im alten Schulgebäude eingerichtet hatte. Neuwarmbüchen übernahm die Kosten für die Kinder aus Neuwarmbüchen und zahlte hierfür den Zuschuß. Schwierigkeiten bereitete der Transport, so weit die Eltern nicht selbst ihre Kinder hinbrachten.

Zunächst holte eine Kindergarten- helferin die Kinder im Linienbus ab.

Aus Kirchhorst lagen 56, aus Neuwarmbüchen 35 Anmeldungen vor. Die Verwaltungsausschüsse einigten sich darauf, je ein Viertel der Anträge zurückzustellen. So werden von Neuwarmbüchen nur 24 Plätze belegt. Die Auswahl der Kinder wurde nach sozialen bzw. pädagogischen Gesichtspunkten vom Kuratorium des Kindergartens vorgenommen. Diese Regelung galt nur für ein Jahr. Grundsätzlich sollten bis zu 50 Prozent der Kindergartenplätze aus Neuwarmbüchen belegt werden. Für die Ausstattung des Kindergartens mit Spielzeug spendete der Rat tausend Mark.

„Neuwarmbüchen hat nun auch einen eigenen Kindergarten“, trägt

Schulleiter Klander in seiner Chronik ein. Sehr zur Freude vieler Neuwarmbüchener und Lohner Eltern und Kinder konnte er am 15. August 1981 nach einer Rekordbauzeit von drei Monaten eröffnet werden. Der Weg zum Kindergarten nach Kirchhorst gehörte damit der Vergangenheit an.

Als Besonderheit der Raumaufteilung des Neubaus gegenüber der Grundschule wurden die Zuordnung der Sanitärräume zu den jeweiligen Gruppenräumen genannt wie auch die Spielhalle in der Mitte und die Kinderküche, 1981 erstmals in einem Isernhagener Kindergarten installiert. Die ersten Mitarbeiterinnen waren Sonja Rumpf, Luise Eidner, Edelgard Wagner, Ursula Wagner und als erste Praktikantin Bettina Stöckmann. Alles war neu: das Haus, die

pädagogischen Konzepte, Elternabende, Weihnachtsfeiern, Ausflüge, Schlaf-feste, Sommerfeste, die erste Kindergarten-gruppe, die in die Schule kam. Inzwischen gibt es zwei Gruppen, die Igel und die Hasen, und der Kindergarten heißt jetzt Kindertagesstätte.

ben



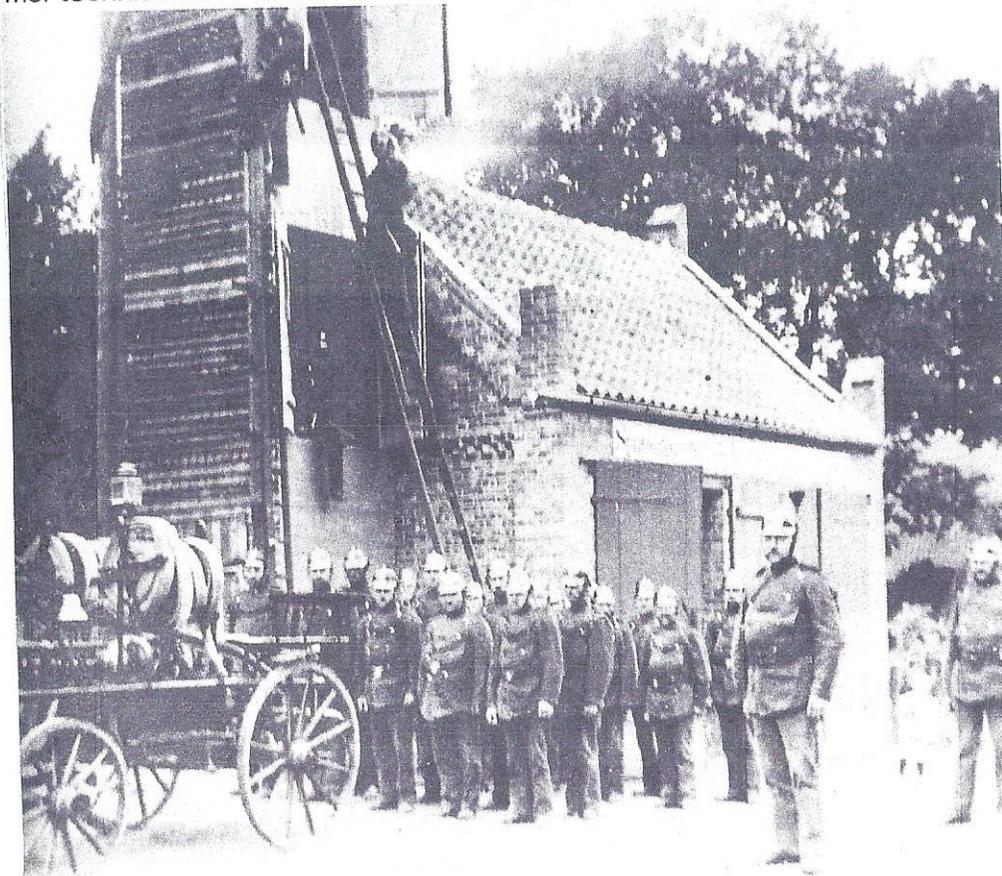
So stellten sich die Mitarbeiter der Kindertagesstätte zum 20jährigen Bestehen ihren Gästen vor.

Die Feuerwehr

**1899 gründeten 18 Einwohner die Ortswehr
„Wir brauchen die
Feuerwehr auch in Zukunft“**

„Wir werden die Feuerwehr auch in Zukunft benötigen, denn trotz enormer technischer Fortschritte bleiben

wir der Macht der Elemente Feuer, Sturm und Wasser ausgeliefert.“ Das sagte Ortsbürgermeisterin Heidi



Die Feuerwehr vor dem Spritzenhaus mit Schlauchturm und Zisterne mit der neuen Spritze um 1900.
Foto: Archiv Ostermeyer

Büchner anlässlich der Feiern zum hundertsten Geburtstag der Freiwilligen Feuerwehr Neuwarmbüchen im Mai 1999 und fuhr fort: „Wir brauchen die Feuerwehr darüberhinaus zur Verhütung und Behebung von Schadensfällen, die wir durch unsere Lebensweise selbst provozieren wie schwere Verkehrsunfälle oder Chemieunfälle. Wir brauchen sie aber auch in vielen kleinen alltäglichen Notsituationen, und sei es dafür, Nachbars Katze vom Baum zu holen.“ Im Vordergrund stehe bei der Feuerwehr der Gemeinsinn, und so müsse das Dorf seinen Feuerwehrleuten Dank sagen für die tatkräftige Gestaltung und Unterstützung von Festen wie dem Osterfeuer, dem Dorffest, dem Laternenumzug und dem Weihnachtsmarkt.

Als im März 1899 in Neuwarmbüchen 18 Einwohner die Freiwillige Feuerwehr gründeten, konnte wohl niemand absehen, welche technische Entwicklung das Feuerwehrwesen nehmen würde. Schon vor Gründung der Ortswehr gab es im Dorf eine 1881 beschaffte Karrenspritze; denn bis dahin „mußten mehrere Männer eine Kette zum Brandherd bilden, und es wurden Wassereimer von Hand zu Hand gegeben“, heißt es im alten Protokollbuch.

Noch im Gründungsjahr wurde die erste Handdruckspritze geliefert. 1947 begann für die Feuerwehr das

Zeitalter der Motorisierung nach Beschaffung eines Tragkraftspritzenanhängers mit einer TS 8/8.

Die Ausstattung der Feuerwehr wurde ständig verbessert. Auf den Tragkraftspritzenanhänger folgte 1957 das erste Löschgruppenfahrzeug LF 8-TS. Heute verfügt die Ortswehr über ein LF 8, einen SW 1000 und einen MTW, die in dem mehrfach erweiterten Feuerwehrhaus mitten im Dorf untergebracht sind.

Was wäre aber die beste technische Ausrüstung ohne die Menschen, die sie bedienen und zum Nutzen der Einwohner einsetzen? 24 aktive Mitglieder versehen im Jahre 2000 freiwillig ihren Dienst für die Allgemeinheit. Die 1975 gegründete Jugendabteilung hat 14 Kinder, die mit großem Eifer dabei sind. Insgesamt zählte die Wehr 264 Mitglieder im Jahre 2000.

Ein Blick in das alte Protokollbuch im Archiv von Wehrführer Helmut Bode gibt Auskunft über die Gründungsmitglieder, Sitzungen und Beschlüsse. Am 11. März 1899 trafen sich 18 Dorfbewohner in der Plinkeschen Gastwirtschaft (heute: Lahmann) zur Gründungsversammlung. Es waren: Heinrich Ostermeyer, Hof- und Ziegeleibesitzer; Conrad Temme, Kaufmann; Heinrich Döpke, Hofbesitzer; Ferdinand Zeyn, Schlachtermeister; Carl Pinkvohs, Schmiedemeister;

Otto Plinke, Hofbesitzer und Gastwirt; Ernst Bartels, Arbeiter; Louis Wittel, Arbeiter; W. Temme, Mühlenbesitzer (Heisterholzmühle); Heinrich Bruns, Schuhmachermeister; Christophs Engelke, Landstraßenmeister; Karl Hapke, Arbeiter; Heinrich Rahlfs, Gastwirt; Friedrich Lampe, Stellmachermeister; Heinrich Friedrichs, Hofmeister; Heinrich Diehsel, Arbeiter; Heinrich Deneke, Arbeiter und August Möhle, Arbeiter.

Sie stellten auch gleich ein Dienstreglement auf und wählten zu ihrem Hauptmann Heinrich Ostermeyer, geb. 28.1.1862; sein Stellvertreter wurde Conrad Temme. Man stellte zwei Abteilungen, eine Spritzenmannschaft und eine Steigemannschaft, auf. Mit dem Übungsdienst konnte sofort begonnen werden, denn eine Karrenspritze war bereits vorhanden.

Die Gemeinde war bereits 1860 vom Königlichen Amt zu Lüneburg verpflichtet worden, bei Feuersbrünsten Wasserwagen zu stellen, und zwanzig Jahre später wurde von Lüneburg bestimmt, daß sich Neuwarmbüchen eine Karrenspritze anzuschaffen habe. Die Feuerspritzenfabrik Louis Tidow, Hannover, lieferte sie am 6. Januar 1881 dem damaligen Gemeindevorsteher Döpke aus.

Um den Kaufpreis von 475 Reichsmark bezahlen zu können, nahm die Gemeinde von der Sparkasse zu

Burgwedel 500 Mark als Anleihe auf. Schon am 17. März 1899 wurde die nächste Corpsversammlung abgehalten. Als Sammelplatz der Feuerwehr wurde der Platz vor dem Ostermeyerschen Hof bestimmt. Hier stand später auch das erste Gerätehaus.

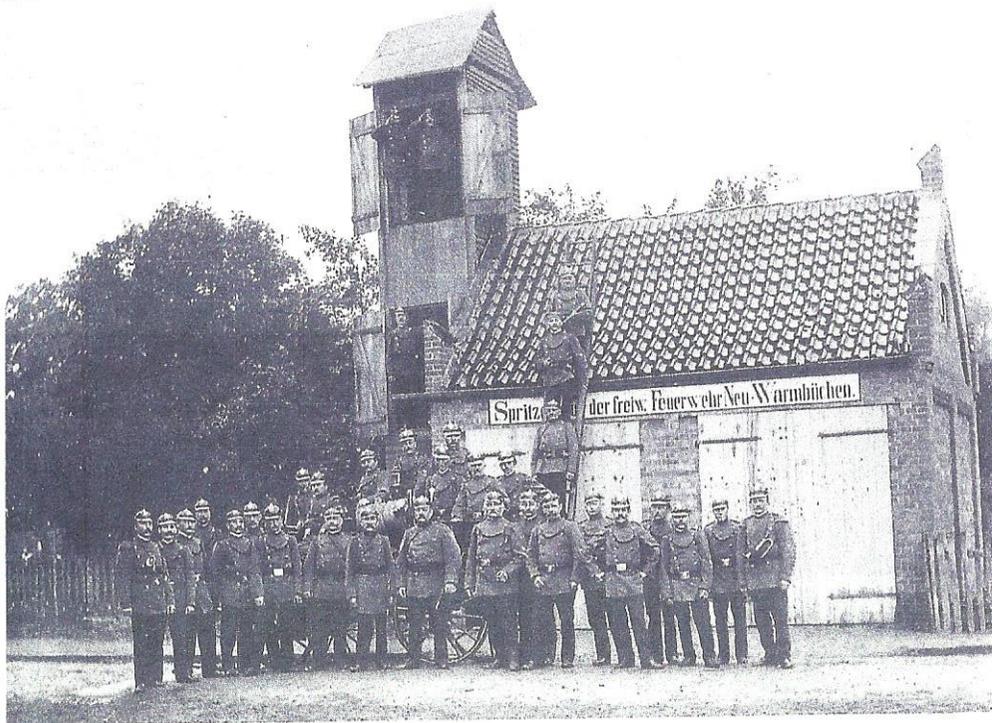
Als Uniformtuch wurde damals „Englisch Leder“ gewählt. Lieferanten des Stoffes zum Preise von 1,25 Reichsmark pro Meter waren die Kaufleute Kruse und Jakopsen, Burgwedel. Schneidermeister Müller aus Burgwedel wurde mit der Anfertigung von 40 Uniformen beauftragt. Er sollte für den Rock drei und für die Hose eine Mark bekommen und sie bis zum 1. Juli 1899 ausliefern, da ihm sonst für jeden Rock fünfzig Pfennig abgezogen würden.

Am 11. Juni 1899 wurde die von der Firma Hoppe, Badenstedt, gelieferte Handdruckspritze abgenommen und ausprobiert. Sie kam nicht nur dem Dorf zugute: Denn laut Verordnung des Oberpräsidenten vom 27. September 1901 war die freiwillige Feuerwehr Neuwarmbüchen bei einem Brand „in nachstehenden Ortschaften zu Hülfe verpflichtet“: Ohne Aufforderung in Altwarmbüchen, Engensen, Großburgwedel, Heehsel, Isernhagen F.B., Isernhagen K.B., Kirchhorst, Kleinburgwedel, Oldhorst, Schillerslage, Stelle, Thönse, Wettmar; nach Aufforderung: Burgdorf.

Schuldverschreibung

Unsere Spark. in Lüneburg hat am 17. März 1899
 ein Darlehen von 500 Reichsmark für die
 Anschaffung einer Karrenspritze an die
 Gemeinde Neuwarmbüchen, K.B.,
 beauftragt. Die Karrenspritze ist am
 6. Januar 1881 durch Louis Tidow,
 Hannover, geliefert worden. Das
 Darlehen ist am 17. März 1899
 durch die Gemeinde Neuwarmbüchen
 in Höhe von 500 Reichsmark
 zurückgezahlt worden. Die
 Karrenspritze ist am 11. Juni 1899
 abgenommen und ausprobiert
 worden. Die Gemeinde Neuwarmbüchen
 ist verpflichtet, die Karrenspritze
 zu erhalten und zu unterhalten.
 Die Gemeinde Neuwarmbüchen
 hat am 17. März 1899 ein
 Darlehen von 500 Reichsmark
 von der Sparkasse in Lüneburg
 aufgenommen. Die Karrenspritze
 ist am 6. Januar 1881 durch
 Louis Tidow, Hannover, geliefert
 worden. Das Darlehen ist am
 17. März 1899 durch die
 Gemeinde Neuwarmbüchen in
 Höhe von 500 Reichsmark
 zurückgezahlt worden. Die
 Karrenspritze ist am 11. Juni
 1899 abgenommen und
 ausprobiert worden. Die
 Gemeinde Neuwarmbüchen
 ist verpflichtet, die
 Karrenspritze zu erhalten
 und zu unterhalten.

500 Mark nahm die Gemeinde als Anleihe für die neue Karrenspritze 1881 von der Sparkasse in Burgwedel auf.
 Schuldverschreibung: Archiv Ostermeyer



Die Feuerwehr im Jahre 1924, als das 25jährige Jubiläum mit Wettkämpfen und einem Fest begangen wurde. Foto: Archiv Ostermeyer

Nach dem niedersächsischen Brandschutzgesetz ist die Feuerwehr verpflichtet, innerhalb eines Radius von fünfzehn Kilometern unentgeltlich (außer Lohnersatzkosten) zu helfen.

Von der Gründung 1899 bis April 1920 wurde die Wehr von Heinrich Ostermeyer geführt. 1920 wurde Ferdinand Zeyn zum Hauptmann gewählt. Im Jahre 1923 übernahm Henry Ostermeyer (geb. 8.12.1889) die Führung der Wehr und stand ihr bis 1936 vor. Im Juni 1924 wurde das 25jährige Jubiläum gefeiert. Über den Ablauf des Festes und der

Kreiswettkämpfe liegen keine Aufzeichnungen vor. In der noch vorhandenen Stammliste sind 58 Mitglieder aufgeführt. Am 1. Februar 1937 wurde Willi Voltmer sen. als kommissarischer Wehrführer bestimmt, während des zweiten Weltkrieges 1939 bis 1945 wurde kein Protokoll über die Aktivitäten der so genannten Feuerschutzpolizei geschrieben.

Nach Kriegsende fanden sich am 22. April 1946 wie bei der Gründung wiederum 18 Einwohner zusammen, um mit dem Wiederaufbau der Wehr zu beginnen. Im Oktober 1945 hat-

ten Dorfbewohner Geld für den Kauf einer neuen Feuerspritze gespendet, so daß am 1. April 1946 die Motorspritze TS 8 angeschafft werden konnte.

Im Juni 1949 fanden die Kreiswettkämpfe aus Anlaß des 50. Geburtstages der Wehr in Neuwarmbüchen statt. Der von den Mitgliedern in Gemeinschaftsarbeit errichtete Schlauchturm am Spritzenhaus wurde an diesem Tag in Betrieb genommen. Bei den Kreiswettkämpfen 1950 in Burgdorf belegte die Neuwarmbüchener Gruppe den dritten Platz und gewann eine Feuerwehraxt. Diese Platzierung ermöglichte ihr die erstmalige Teilnahme am Wettkampf des Regierungsbezirks Lüneburg in Winsen an der Luhe.

Noch schlagkräftiger wurde die Wehr mit dem Löschfahrzeug LF 8 TS, das die Gemeinde anschaffte und das am 23. November 1957 in Dienst gestellt wurde. Seine Bewährungsprobe bestand es zwei Wochen später bei dem Großbrand in der Altwarmbüchener Ziegelei am 6. Dezember 1957. Erstmals konnten Mannschaft und Gerät zusammen an die Brandstelle gebracht werden.

1961 wurde Willi Voltmer anläßlich seiner 25jährigen Tätigkeit als Gemeindebrandmeister besonders geehrt. Bereits 1960 war er vom Bundesfeuerwehrverband mit dem

Feuerwehrenkreuz ausgezeichnet worden. Er stellte nun sein Amt Jüngeren zur Verfügung, und so übernahm am 25. November 1961 Gerhard Bartels die Führung der Wehr. 1975 wurde die Jugendabteilung gegründet und Helmut Bode zum ersten Jugendwart gewählt.

Technische Neuerungen verbesserten die Alarmierung der Wehr. So wurde 1977 die Luftschuttsirene im Dorf wieder in Betrieb genommen, und aus der Erfahrung der vorangegangenen Waldbrandkatastrophe resultierte das erste stationäre Funkgerät auf dem Löschfahrzeug. Im Januar 1979 übernahm Hans Strehlau die Führung der Wehr. Zwei Monate später wurde das neue Feuerwehrgerätehaus in der Kurzen Straße eingeweiht und die offizielle Übergabe des neuen (noch 2001 verwendeten) Löschfahrzeugs LF 8 vollzogen.

Im gleichen Jahr gab es so viele Interessenten für die Aktiven- und Jugendabteilung, daß die Wehr für beide Bereiche einen Aufnahmestop beschließen mußte.

Nach Hans Strehlaus Rücktritt wurde 1983 Werner Meyer neuer Ortsbrandmeister. Auf ihn folgte im April 1986 der bisherige Jugendwart Helmut Bode. 1987 wurde die Tradition der erfolgreichen Wettkampfgruppen neu belebt. In den folgenden Jahren wurde bei den Gemeindegewettkämp-



160 Feuerwehrleute waren am 21. Oktober 2000 bei dem Scheunenbrand auf Voltmers Hof im Einsatz. Das angrenzende Wohnhaus wurde in Mitleidenschaft gezogen. Acht Hausbewohner mußten evakuiert werden, darunter die 88 Jahre alte Marie Döttker. Der Schaden lag nach Angaben der Polizei in Millionenhöhe; Brandsursache ist unbekannt. Zur Unterstützung waren erstmals 20 Helfer des Technischen Hilfswerks aus Burgdorf und Ronnenberg im Einsatz. Nach Auskunft des stellvertretenden Ortsbrandmeisters Bernhard Ridder hatte die Feuerwehr erst im Sommer auf diesem Hof eine große Übung gehabt und konnte dank ihrer Ortskenntnis schnell und genau handeln.

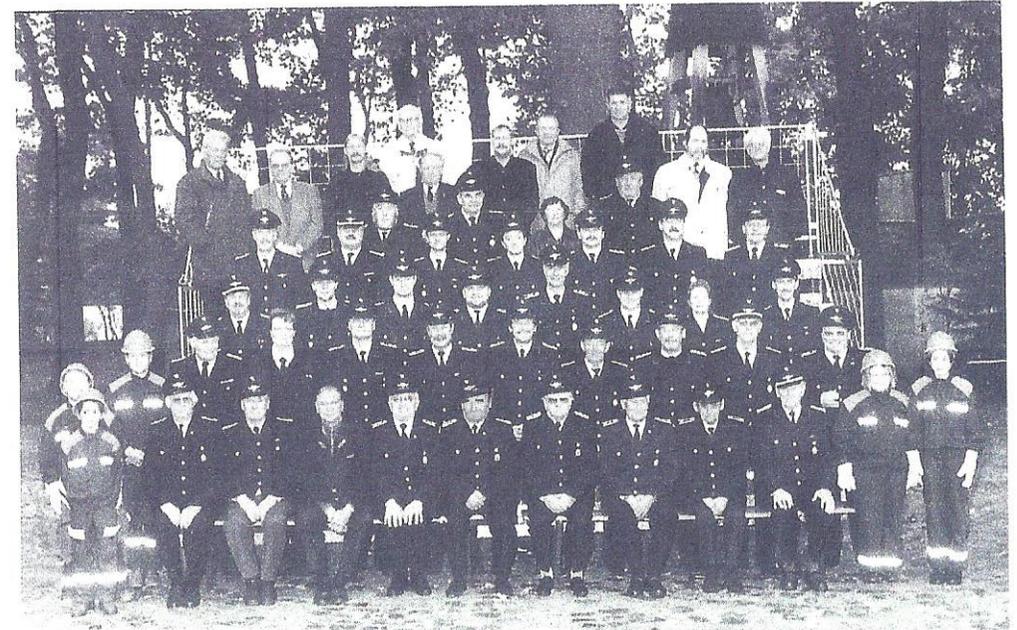
Foto: Ostermeyer

fen insgesamt sechsmal der erste Platz errungen. Das Feuerwehrhaus in seiner heutigen Form wurde im September 1989 nach Umbauarbeiten eingeweiht, die engagierte Feuerwehrmänner fast völlig in Eigenleistung erledigten.

1991 erhielt die Wehr nach dem Schlauchwagen SW 1000 im Jahre 1981 ein drittes Fahrzeug, einen Mannschaftstransportwagen, der besonders für die Arbeit der Jugend-

feuerwehr einen großen Fortschritt bedeutete. Seit 1996 sind jetzt 14 Funkalarmempfänger im Ort installiert. Unter dem alten Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ wünschten viele Ehrengäste und die Dorfbewohner 1999 der 100jährigen Feuerwehr von Neuwarmbüchen für die Zukunft alles Gute.

Neben kleineren Einsätzen (ein Mann in Lohne hatte im Keller ge-



Die Freiwillige Feuerwehr im Jahre des 100jährigen Bestehens 1999:

Oberste Reihe von links: H. Röhling, G. Hildebrandt, M. Kraul, H.-J. Herkenrath, H. Sommerfeled, T. Voltmer, D. Altwig, E. Wagner, W. Ludwig, G. Schreiber
 H. Nolte, V. Stammnitz, C. Schreiber, H. Runau
 M. Traue, H.-J.-Zilling, C. Zeyn, C. Keip, B. Ridder, A. Jürgens, F. Bartling,
 H. Bode, F. Zeyn, F. Wittky, U. Traue, W. Zeyn, M. Holt, C. Holt, G. Stange
 T. Reinhold, S. Bornke, H. Krenz, S. Braun, H. Krenz, U. Krenz, H. Holderith, W. Lindemann, W. Sender, W. Meyer, W. Buermeyer
 P. Shahidi, H. Fischer, W. Weykopf, W. Voltmer, W. Bogatzki, W. Köneke, H. Lahmann, A. Schönrock, G. Stange, H. Strehlau, S. Holderith, J. Köneke.

Foto: Archiv Bode

raucht; ein Müllwagen hatte auf Gut Lohne einen Baum angefahren; mit Erlaubnis der Bezirksregierung durfte ein Hornissennest im Heisterholz entfernt werden, weil die Bewohner allergisch sind; eine Gasleitung wurde gesichert, die ein Minibagger angerissen hatte; ein Schornsteinbrand in Lohne entstand, nachdem ein Adventskranz in den Kamin gestellt worden war) war die Ortswehr

als erste beim Großbrand auf dem Hof Voltmer, der in der Nacht des 21. Oktober 2000 ausgebrochen war. Um 2.50 Uhr war die Wehr alarmiert worden, um 2.56 Uhr war ihr erstes Fahrzeug vor Ort, um drei Uhr alle Wehrleute, zum Teil zu Fuß. Um 3.22 kamen auch die Nachbarwehren und das THW.

„Es hat alles fast ohne Befehle ge-

klappt“, erinnert sich Ortsbrandmeister Helmut Bode. Dieser Brand, bei dem die Scheune abbrannte und das Wohnhaus stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, hat wieder einmal die Verbundenheit im Dorf gezeigt, was Isernhagens Ordnungsamtsleiter Grieger kommentierte: „Bei euch ist die Welt noch in Ordnung.“ Während der vielen Stunden ihrer Lösch- und Aufräumarbeiten sowie Feuerwachen versorgten die Gaststätten die Wehrleute, auch der Kindergarten kochte für sie mit. Die Landwirte brachten am Morgen nach dem Feuer im Pendelverkehr das Stroh weg. Die Brandursache war auch im Jahre 2001 noch unbekannt.

Große Probleme mit der Freistellung von Neuwarmbüchener Feuerwehrlenten für Einsätze und Lehrgänge machen deren Arbeitgeber nicht. Dazu Helmut Bode: „Der Arbeitgeber kann ein Veto einlegen, aber er kann sich nicht grundsätzlich und ewig sträuben. Unser Vorteil ist: Wir haben ein paar Schichtarbeiter, und die anderen, die gerade in Altwarmbüchen oder Burgwedel arbeiten, können in fünf bis acht Minuten hier sein.“

Vertreten sind unter den Aktiven Arbeiter, Angestellte und Beamte wie Polizisten, Kaufleute, ein Koch, Kfz-Schlosser, Schornsteinfeger, Maler, Fernmeldetechniker, Maschinenbauingenieur, Flughafenangestellte,

Gastwirte und Studenten. Alle folgen ehrenamtlich wie eh und je dem Ruf ihres Schutzheiligen Florian: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“

Nach der Gründung der Jugendfeuerwehr 1975 bekamen auch Mädchen eine gute Ausbildung. Es waren überwiegend Töchter von Feuerwehrmännern, die sich meldeten, darunter Ilona und Petra Nolte sowie Claudia und Corinna Bode. Drei wurden inzwischen als Aktive übernommen: Steffanie Jung aus der Gartenstadt Lohne, Sina Köhne und Corinna Bode.

Im März 2001 stellte der Kreisjugendfeuerwehrwart Andreas Pottel fest, daß schon ein Drittel der etwa 3300 Mitglieder der Jugendfeuerwehr im Landkreis Hannover weiblich ist. Dennoch gibt es einige Nachbargemeinden, in denen man sich kräftig gegen diesen Trend wehrt. Aber Pottel und auch Bode nehmen das ganz gelassen. „In Höver gibt es sogar schon mehr Mädchen als Jungen“, freut sich Pottel.

ben

Die Wehrführer



Heinrich Ostermeyer
(1899 – 1920)



Ferdinand Zeyn
(1920 – 1923)



Henry Ostermeyer
(1923 – 1936)



Willi Voltmer
(1937 – 1961)



Gerhard Bartels
(1961 – 1979)



Hans Strehlau (1979 – 1983), Werner Meyer (1983 – 1986), Helmut Bode (seit 1986)

Die Vereine

Für jeden etwas: Fernsehen und Internet sind keine Konkurrenz

Vereine prägen seit je das Dorfleben

Die Vereine prägen seit je her das gesellschaftliche Leben im Dorf, trotz Fernsehen und Internet, wenngleich sie einem steten Auf und Nieder gemäß dem Wandel der Zeiten unterlegen sind. In seiner Beschreibung des Dorfes stellt Willi Voltmer in seiner Abschlußarbeit von 1958 fest: „Bis etwa 1953 bestand ein Männergesangverein Immergrün (MGV). Da es im Dorf nicht genügend Sangesfreudige gab, bildete man einen gemischten Chor, welcher auch nicht lange bestand. Scheinbar liegt zu wenig Interesse vor.“

Über die Schützen berichtete Voltmer: „Ein Schützenverein besteht nicht. Es sind nicht genügend Schützen vorhanden. Auf dem letzten Schützenfest, welches wir 1950 feierten, wurden zwei Scheiben ausgeschossen, eine Königs-scheibe und eine Kinderscheibe.“

Im Jahre 2001 ist der größte Verein mit 820 Mitgliedern der FCN und der älteste mit 108 Jahren der MGV.

Beschrieben werden hier in alphabetischer Reihenfolge alte und neue, auch nicht mehr existierende Vereine, Verbände und Organisationen mit ihrer Geschichte in Neuwarmbüchen. Darüber hinaus gibt es natürlich noch unzählige Möglichkeiten für Alteingesessene und Neubürger, sich außerhalb des Dorfes zu bilden, zu musizieren, Sport zu treiben, zu engagieren oder zu amüsieren.

Den Beginn macht die Menschenrechtsorganisation amnesty international, gefolgt von der Arbeiterwohlfahrt, dem Stegreiftheater AWADA-WA, Das Kreative Fenster, Deutsches Rotes Kreuz, Fußballclub Neuwarmbüchen, Golfclub auf Gut Lohne, Herrengesprächskreis, Männergesangverein Immergrün, Männerturnverein Neu-Warmbüchen (Vorläufer des FCN), Neuwarmbüchener Wichtel, Radfahrverein (untergegangen), Reit- und Fahrverein Wietzetal, Schützenverein und Reichsbund (jetzt Sozialverband).

Seit 25 Jahren arbeitet amnesty international in der Gemeinde

Menschenrechtler überwiegend christlich motiviert

Ungebrochen ist das ehrenamtliche Engagement der kleinen Gruppe 1005 von amnesty international (ai), in der sich vornehmlich christlich motivierte Menschen von 30 bis 85 Jahren zusammengefunden haben. Im Jahre des 40jährigen Bestehens der weltweiten Menschenrechtsorganisation 2001 konnte die hiesige Gruppe ihren 25. Geburtstag begehen. Mit Gottesdienstbeteiligungen zum Thema „Stoppt die Folter!“ in



Kirchhorst, Altwarmbüchen, Burgwedel und Langenhagen, Baumpflanzungen und einem Benefiz-Konzert mit Professor Heutling in Burgdorf erinnerte die Gruppe zusammen mit einer Ausstellung der zahlreichen

Glückwünsche von Schulen, Passanten, Politikern und Freunden an ihre Anfänge.

Eines der ersten Mitglieder der Gruppe 1005, Professor Dr. Otto Ludwig in Burgwedel, schreibt in seiner Rückbesinnung: „Ich erinnere mich noch ziemlich genau an die ersten Reaktionen im Ort. Ich sehe mich am Schreibtisch sitzen. Auf der Straße läßt sich ein Lautsprecher hören. Ich trete vor die Türe und glaube, nicht richtig zu hören, als ai mit den Kommunisten in Verbindung gebracht wurde. Der Lautsprecherwagen war von der Jungen Union (CDU) bestellt und bestückt worden. Von einer Akzeptanz von ai, wie sie heute fast selbstverständlich ist, konnte damals keine Rede sein.“

Die ehrenamtlichen Menschenrechtler haben sich in diesen 25 Jahren für die Freilassung politischer Gefangener, für faire Gerichtsverfahren, für die Abschaffung von Folter und Todesstrafe engagiert. Sie haben viele Fälle betreut, Briefe an Regierungen und Gefängnisse geschrieben und Werbung für die Menschenrechte gemacht. So mancher politische Gefangene hat nachweislich Erleichterungen durch ihr Mitwirken erfahren und seine Freiheit wiedererlangt. In zwei Fällen wurde die drohende Todesstrafe in Haft umgewandelt. Um ihre Unterschrift unter Appellbriefen gebeten, bezweifeln viele Passanten am Info-Tisch deren Wir-

ung. „Jede Unterschrift zählt“, betont Marlis Schlobben König aus Neuwarmbüchen, die Sprecherin der Gruppe 1005, durchschnittlich sind 30 Prozent der Appelle von Erfolg gekrönt. „Das ist besser, als nichts tun. Das heißt aber auch, daß wir nicht nachlassen dürfen.“

Einen Schwerpunkt ihrer Arbeit legen die AWO-Mitarbeiter auf die Betreuung der von der Londoner Zentrale zugewiesenen politischen Gefangenen. So kämpfen sie seit 1989 zusammen mit einer Pariser Gruppe um zehn gewaltlose Gewissensgefangene in Libyen, von denen drei schon freigelassen wurden. Sie kümmern sich auch um die Familie eines äthiopischen Ingenieurs, der erwiesenermaßen aufgrund einer Falschanschuldigung inhaftiert ist. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Versenden von Appellbriefen an Regierungen in Vietnam, Myanmar und Thailand bei dokumentierten Menschenrechtsverletzungen.

Allein im Jahre 2000 gingen fast 700 Briefe aus Neuwarmbüchen in alle Welt. Darüberhinaus bereiteten die Mitglieder der Gruppe 1005 mit den Pastoren sieben Gottesdienste vor, nahmen an Mahnwachen gegen das Verschwinden von Menschen teil, warben auf Pfarrfesten, Kartoffel- und Weihnachtsmärkten. Darüberhinaus informierten sie in Schulen und vor Konfirmanden über die Menschenrechte, über Kindersoldaten,

Todesstrafe, Folter und Genitalverstümmelung bei Frauen. Eine sehr gut besuchte Veranstaltung zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember im Isernhagenhof zusammen mit der Musikschule Isernhagen & Burgwedel brachte so viele Spenden, daß die Kinder der äthiopischen Familie ärztlich betreut und wieder zur Schule geschickt werden konnten.

ben

Programm der Arbeiterwohlfahrt wird gern angenommen

Lohner Treff ist sozialer Mittelpunkt

Gut angenommen wird das Programm der Arbeiterwohlfahrt mit ihren Sprach- und Seniorenreisen, Mutter-Kind-Kuren und den Schuldnerberatungen. Auch der Betreuungsverein und das Frauenhaus haben viel zu tun. 1919 wurde die Organisation gegründet: konfessionell unabhängig, dem Menschen, besonders dem sozial schwachen, verpflichtet. Seit 1980 wirkt die AWO auch in Neuwarmbüchen. Zu ihren Vorsitzenden gehörten Ingrid Schröder, Dieter Buchmeier, Gudrun Gieselmann, Rita Müller seit 1997 und

Christiane Schreiber seit 2001.

„Eigentlich müßte ich mich mehr um die AWO im Dorf kümmern“, meinte Rita Müller im Frühjahr 2001, die in Hannover eine Kindertagesstätte der Arbeiterwohlfahrt leitet. Aber sie hat zu wenig Zeit dazu und andere offenbar auch nicht: „Ich habe mich nur wählen lassen, weil sich sonst niemand gefunden hat“, erklärte sie. Die meisten der 32 Mitglieder sind ältere Leute.



1982: AWO-Mitglieder geben dem ehemaligen Pavillon der Kreissparkasse in der Gartenstadt Lohne den letzten Schliff. Auch der Garten wartet noch auf helfende Hände.

Foto: Archiv AWO

Umso dankbarer war die unfreiwillige Vorsitzende, die im Mai 2001 abgelöst wurde, über alle, die seit Jahren regelmäßig mitmachen, darunter Elisabeth Gruchot, die sich auch um die Senioren sowie um die Kasse, die Beiträge, die Rechnungen kümmert und Dia-Vorträge hält. Seit die Kreissparkasse 1982 wegen ihres Neubaus in Neuwarmbüchen der AWO den alten Pavillon in der Gar-

tenstadt Lohne übergab, wird er gern als Treffpunkt angenommen.

Regelmäßige Veranstaltungen an bestimmten Tagen bringen immer wieder Leben in den alten Pavillon, Lohner Treff genannt, den die Gesundheitssportgruppe im Jahre 2000 in Eigenregie renovierte. Montags trifft sich die Krabbelkiste, in der zwei ehrenamtliche Frauen fünfzehn Kinder zwischen zwei und drei Jahren betreuen. Abends findet der Gesundheitssport statt. Dienstags sind manchmal Teilnehmer von Volkshochschulkursen im Haus. Mittwochs treffen sich Frauen zum Frühstück, donnerstags kommt die Eltern-Kind-Gruppe, und freitags ist für Senioren und Jüngere reserviert. Am Wochenende kann der Pavillon für Feiern aller Art vermietet werden oder auch an Jugendliche, die ein Computertreffen abhalten wollen. Die Gemeinde nutzt den Lohner Treff als Wahllokal.

Mit einem Mindestbeitrag von fünf Mark monatlich pro Einzelmitglied und acht Mark pro Familie kann die AWO allein keine großen Sprünge machen. Aber auf Zuschüsse von der Gemeinde ist nicht zu hoffen, denn diese vertrete die Meinung, eine Begegnungsstätte in Neuwarmbüchen reiche aus. Dazu Rita Müller: „Da sind aber AWO und SPD im Ort anderer Meinung. Der Lohner Treff ist ein sozialer Mittelpunkt für die Gartenstadt. Da ist doch sonst nichts.“

ben

Stegreiftheater tritt zweimal jährlich auf

Adidawa lachen über Awadawa

Awadawa: Ein ungewöhnlicher Name für eine ungewöhnliche Gruppe steht als Abkürzung für die Zutaten eines Salatrezeptes „alles, was da war“ und ist der Titel einer Laienspielgruppe, die Stegreiftheater macht. Sie ist im Kindergarten 1984 entstanden. Damals hatten mehrere Eltern für die Weihnachtsfeier meh-

rere Sketche einstudiert. „Das hat uns so viel Spaß gemacht, daß wir dabei geblieben sind“, erzählte Brigitte Lange, die wie Heidi Büchner seit Anfang an dabei ist. Aus dieser Gruppe wurde später unter Vorsitz von Jürgen Lange ein Verein mit 15 Mitgliedern, die zuständig sind für die Technik, Musik und das Spiel.

Zweimal im Jahr lacht das ganze Dorf – alle, die da waren: adidawa — über die Laienspieler im Haus der Begegnung. Vorbereitet wird das Stück mehrere Wochen vorher im Gasthaus Lange, wo es mit Situationen und Charakteren aus dem Alltag er-

funden wird. „Texte auswendig lernen, liegt uns nicht. Ein Drehbuch? Haben wir nicht.“ Deshalb spielt Awadawa aus dem Stegreif.

Manchmal dauert das Stück 75 Minuten, manchmal 90, aber immer gibt es etwas zu lachen, und die beiden Vorstellungen im Winter sind schon eine halbe Stunde vor dem Auftritt vollbesetzt für einen Eintrittspreis „ab 99 Pfennig“. Das Publikum hilft meistens, schon vor Beginn wird es zur Mitarbeit animiert: „Wir brauchen Leute für die Flugzeuggeräusche oder das Brandungsrauschen“, bat zum Beispiel Ursula Wagner im März 2001, als sie eine „Bordsteinschwalbe“ spielte.

Was im März des folgenden Jahres auf dem Spielplan stehen wird, weiß noch keiner aus der Stegreiftruppe. Nur eines steht schon fest und darauf freut sich das Dorf: Allzu ernst wird es nächstes Mal auch nicht sein. ben

Das kreative Fenster öffnet sich in jedem Frühjahr

Immer etwas Neues und nie Doppeltes

Großen Anklang fand die erste Ausstellung des „Kreativen Fensters“ im November 1988, bei der Frauen aus Neuwarmbüchen und der Gartenstadt Lohne ihre künstlerischen Arbeiten öffentlich vorstellten. Daraus wurde eine Tradition. Manche der Ausstellerinnen sind noch dabei, andere sind hinzugekommen und öffnen in jedem Frühling ihr kreatives Fenster im Haus der Begegnung. Immer gibt es etwas Neues und nie Doppeltes zu sehen und zu kaufen. Das ist ein Grundsatz der Ausstellergruppe, daß möglichst unterschiedlichen kreativen Gestaltungen und Tätigkeiten ein Forum geboten wird.

Materialien sollen nur jeweils einmal oder in anderer Verarbeitung gezeigt werden. Großen Wert wird auf die Qualität der kunsthandwerklichen Arbeiten gelegt. Auch Gäste werden eingeladen und erweitern das Spektrum von Keramik, Websachen, Silberschmuck, Glaskunst, Holzspielzeug, Verpackungs- und Lichtobjekte, Stofftiere und Stoffpuppen, Textildesign, Patchwork, Gemälde und Zeichnungen. Vorführungen von We-



Awadawa-Szene: Zweimal pro Jahr lacht das ganze Dorf über die Stegreifspieler.

Foto: Archiv Jürgen Lange

ben, Drechseln und Glasblasen erfreuen sich großer Beliebtheit. Das Schattentheater fasziniert Kinder und Erwachsene. Schon in den vergangenen Jahren brachten junge Musiker Darbietungen während der Ausstellung mit Flöten, Harfen und Geigen. Seit 1999 wird das kreative Fenster am Sonntagmorgen mit einer musikalischen halben Stunde geöffnet. Klezmermusik erklang, und zwei Jazzmusiker zeigten ihr Können. Regen Zuspruch erhält auch jedes Jahr das reichhaltige Buffet mit selbstgebackenen Torten und Kuchen, so daß immer eine größere Spende an eine soziale Einrichtung im Dorf zusammenkommt. Davon profitierten der Kindergarten, die Jugendgruppe und das Haus der Begegnung.

DRK-Ortsverein feiert 2001 sein vierzigjähriges Bestehen

Erste Blutspendeaktion schon vor der Gründung

Der Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) wurde im Oktober 1962 vom damaligen Schulleiter Bruno Uschkoreit gegründet. Ihm gehörten zehn Personen an, darunter Ingrid Bormann, die heute noch

Mitglied ist. Jahrelang blieb die Mitgliederzahl konstant; erst in den 80er Jahren war ein erheblicher Zuwachs zu verzeichnen. Im Mai 2001 zählt der Ortsverein mehr als hundert Mitglieder.

Die Aufgaben der Gründungsgruppe um Bruno Uschkoreit beschränkten sich anfangs darauf, Blutspendeaktionen vorzubereiten und Senioren im Dorf zu betreuen. Schon vor der Gründung erfolgte laut Protokoll eine Blutspendeaktion im Juni 1961. Sie wurde zuerst jährlich in der Schule, dann im Haus der Begegnung durchgeführt. In den 90er Jahren finden jeweils zwei Blutspendetermine statt. Seit 1967 wird im Rahmen der Seniorenbetreuung eine Adventsfeier gestaltet, die nun zusammen mit der evangelischen Kirche und dem Ortsrat organisiert wird. Schon 1967 fanden sich fünfzig Gäste zu dieser Feier ein.

Seit Eröffnung des Hauses der Begegnung treffen sich dort jeden Dienstag die Senioren des Dorfes zu einem gemütlichen Nachmittag. Dieser Kreis, um den sich lange Jahre Martha Weber verdient gemacht hat, wird heute von Christiane Hinze betreut und erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Diese ist auch dem attraktiven Programm (Ausflüge, Gymnastik, Handarbeiten, Klönschnack und Vorträge) zu verdanken.

Anlässlich des Dorffestes wird die Seniorenkaffeetafel von Helferinnen des DRK ausgerichtet. Des Weiteren werden jährlich Flohmärkte für Kinderbekleidung angeboten, die Teilnahme am örtlichen Wichtelmarkt mit Kaffeetafel, Sektausschank und Verkauf von Adventsschmuck gehören zum Programm und erfordern erhebliche Vorarbeit und großen Arbeitsaufwand im Jahr.

Nachdem Bruno Uschkoreit dreizehn Jahre den Ortsverein geleitet hatte, gab er den Vorsitz an Ingrid Weidemann, den sie in späteren Jahren nochmals innehatte, weiter. Es folgten als Vorsitzende Jutta Stiegler, Sigrid Dürbaum, Hildegard Pietschmann und Ingeborg Tiemann. Seit 1996 arbeiten im Vorstand neben der Vorsitzenden Karin Ostermeyer Ingeborg Krüger, Dagmar Güssow, Sylvie Wernicke-Below und Christiane Hinze.

Der Erlös aus den verschiedenen Aktivitäten wird Opfern von Erdbeben, Flut- und anderen Katastrophen gespendet. Nachhaltig unterstützt der Ortsverein ein Projekt des DRK-Kreisverbandes Burgdorf in Äthiopien, wo Hilfe zur Selbsthilfe geleistet wird, Frauen mit der Arbeit an Nähmaschinen ihren Lebensunterhalt verdienen oder eine Reismühle gebaut wurde. Im Jahre 2001 wird für eine geplantes Duschhaus gespart.

Karin Ostermeyer



Die Aussteller und Gäste nach dem Kreativen Fenster vom 19. und 20. Februar 2000 mit (links oben) Heinrich Ostermeyer, Klaus Friemel, Silvia Bünzel, Rose Trotte, René Vater, Annemarie Miltenberger, Frau Maas; (links unten) Heideloh Jurgan, Krista Friemel, Renate Krupka, Frau Vater und Kinder, Annemarie Schroeter, Ursula Knaack

Foto: Luckow

FCN profitierte von der Flurbereinigung

Der erste Platz war eine gefürchtete Sandwüste

Am 1. September 1946 fanden sich Neuwarmbüchener Bürger zusammen, die wieder Sport treiben, insbesondere Fußball spielen wollten und gründeten den Fußball-Club Neuwarmbüchen (FCN). Ihre Sportbegeisterung verband heimgekehrte Einheimische, Heimatvertriebene und Flüchtlinge sowie aus Hannover Evakuierte und trug somit zu einer besseren Verständigung der durch die Kriegereignisse auf das Doppelte angewachsenen Einwohnerschaft des Dorfes bei.

In einem Waldstück von Wittels Mutter, Immenzaun genannt, mußte erst ein Fußballplatz geschaffen werden. Der bisherige Sportplatz stand nicht mehr zur Verfügung, weil er bebaut wurde. Zur Vereinsgründung war die Genehmigung der britischen Militärregierung erforderlich, der damalige Bürgermeister empfahl dem Kreisresidenzoffizier in Burgdorf die Bestätigung. Der neue Platz galt bei

Spielern wie Gegnern als gefürchtete Sandwüste.

Über 20 Jahre war Fußball die alleinige Sportart des Vereins. So gab es gute und schlechte Zeiten, wie aus einer Broschüre zu entnehmen ist. Erst durch die Flurbereinigung in den Jahren 1953 bis 1962 war eine Neuordnung der Sportverhältnisse in Neuwarmbüchen möglich, wovon der FCN profitierte. Die Grundstücke bekamen neue Besitzer durch Zusammenlegungen. Beim Bau der Bundesautobahn A 7 entstand an der Farster Straße die große Sand- und Kiesgrube. Da bei der Neuzuteilung ein genereller Abzug von etwa zwei Prozent für Vorfluter, Wege, Windschutzanlagen und Vogelschutz einbehalten wurden, war eine gewisse Reserve vorhanden.

Die Flurbereinigungsgemeinschaft stellte daraufhin dieses Areal, den jetzigen Platz, gegen eine Schreibgebühr von 2 000 Mark der Gemeinde Neuwarmbüchen zur Verfügung. Die Einweihung fand am 9. September 1966 durch Bürgermeister Ernst Hapke statt. Der Ausbau des Sportplatzes nahm nun seine heutige Form an. Da die Flurbereinigungsgemeinschaft ihre Wirtschaftswege der politischen Gemeinde übergeben hatte, wurde der Verbindungsweg zwischen der Farster Straße und dem Buchensahl für den Bau einer Sporthalle mit in Anspruch genommen. Zusätzlich kaufte die Gemein-

de von Ernst Bartels eine Ackerfläche hinzu. Die direkte Anbindung zum Sportplatz war somit gegeben.

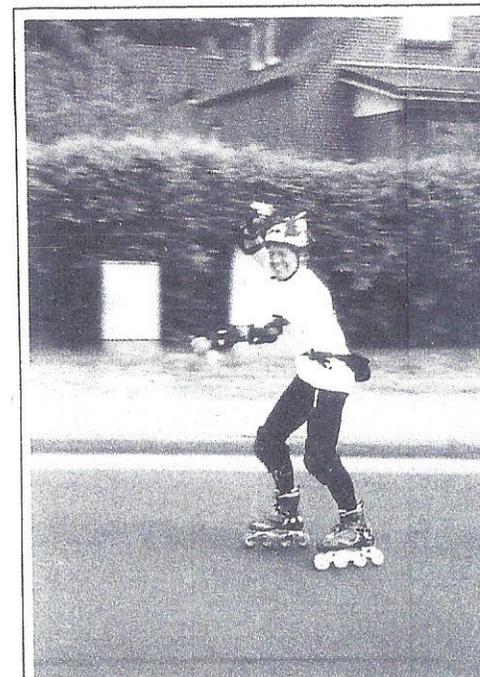
Der FCN hat sich in seinem Werdegang mit viel Kreativität und großem Einsatz seiner immer zahlreicher werdenden Mitglieder von einem kleinen Fußballklub zu einem großen Sportverein mit einem breit gefächerten Sportangebot entwickelt. Die einzelnen Sparten bieten Fußball, Leichtathletik, Tischtennis, Volleyball, Damengymnastik, Kinderturnen, Tennis, Tanzen und Handball an.

H.O.

FCN hat 820 Mitglieder

Im 55. Jahr seines Bestehens bietet der FCN neue Gruppen zum Wandern, Radfahren, Petanque (oder Boccia oder Boule) und Inline-Skating an. Ebenso ist die Sparte Badminton geplant. Im März 2001 wurde Norbert Wolff wieder zum Vorsitzenden gewählt. Zu diesem Zeitpunkt zählte der Verein 820 Mitglieder, 20 Prozent davon sind passive Mitglieder.

ben



Heide Siegmann beim Marathon Hannover-Celle

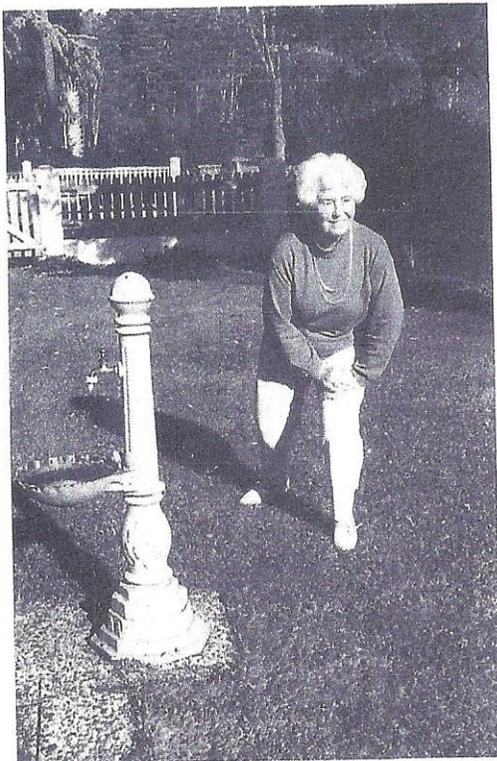
2001 Sportler hat der erste Skater-Marathon mit 45 Hand-Bikern (Rollstuhlfahrer) von Hannover nach Celle am 27. Mai 2001 angelockt. Darunter waren auch drei Neuwarmbüchenerinnen mit Heide Siegmann, Leiterin der Leichtathletik-Sparte des FCN, an der Spitze. Fröhlich und kraftvollen Schritts sausten sie Richtung Celle. „Anfangs hatte ich dreißig Stundenkilometer, habe das aber nicht durchgehalten“, berichtete sie, die mit ihrer roten Maus auf dem Sturzhelm besonders auffiel in der Menge. Mit 1:51 Stunden hatte sie ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Begeistert waren die Sportler vom Publikum an der Strecke, die in Isernhagen durch Altwarmbüchen und Kirchorst führte. „Die haben uns so super angefeuert, das hat richtig Spaß gemacht“, bedankte sich Heide Siegmann.

Foto: Siegmann

Irmgard Wiedemann sammelt Sportabzeichen

Viele trauen sich keinen Sport mehr zu

Zum 22. Mal hat Irmgard Wiedemann im Sommer 2000 ihr Sportabzeichen gemacht. Jedes Jahr, seit



Mit Gymnastik hält sich Irmgard Wiedemann, geb. 1924, fit. Wenn sie 80 Jahre wird, will sie ihr 25. Sportabzeichen machen.

Foto: Schlobben

sie 55 Jahre alt war, hat die alteingesessene Neuwarmbüchnerin sich den „TÜV des kleinen Mannes“ erkämpft, die erforderlichen Übungen absolviert, dabei immer etwas Neues gelernt. Kugelstoßen, Schleuderball, Schlagball: alles ausprobiert und dabei mehr als das geforderte Maß ihrer Altersklasse erreicht. Auch beim 1000- und 2000-Meter-Lauf blieb sie unter ihrer Sollzeit, beim Schwimmen hatte sie keinerlei Probleme. „Ich bin allerdings auch schnell und ehrgeizig“, meint Irmgard Wiedemann und hat im Januar 2001 schon das 23. Sportabzeichen bei Heide Siegmann, der Leiterin der FCN-Sparte Leichtathletik, angefangen. „Ich mache so weiter, dann habe ich das 25. , wenn ich 80 bin“, rechnet sie sich aus.

Manchmal kann die Mutter von 55jährigen Zwillingstöchtern nicht glauben, daß sie mit ihren 77 Jahren das alles schafft. Allerdings ist sie schon immer sportlich gewesen, nie zimperlich, wie sie sich ausdrückt. Seit sie denken kann, geht sie sommers zum Schwimmen in die Tonkuhlen. Regelmäßig macht sie die Gymnastik in der Turnhalle mit. Wiedemanns wollten nie ein Auto haben, deshalb ist die Seniorin ganz stark im Radfahren. Mit ihrem Mann, FCN-Ehrenmitglied, geht sie zum Kegeln, zum Tanzen und jeden Donnerstagmorgen ins Hallenbad nach Altwarmbüchen.

An manchen Tagen hat sie jedoch dieses oder jenes Zipperlein geplagt und der Mut verlassen. „Aber dann waren es immer die jüngeren Frauen, die mir gut zuredeten, und ich kam wieder in Tritt. Schlimmer finde ich es, wenn sich meine Altersgenossen gar nichts mehr zutrauen.“ Ein bißchen Überwindung des inneren Schweinehundes bedürfte es schon, aber es sei lohnenswert, sich aufzuraffen. Fröhlich und zufrieden mache die körperliche Bewegung, man komme unter die Leute; und wenn Irmgard Wiedemann gefragt wird, wie lange sie sich denn noch quälen wolle, dann entgegnet sie schmunzelnd: „Mit dir möchte ich mal um den Sportplatz laufen.“

ben

Gutsbesitzer Hoyerermann und Golflehrer Bruns waren sich 1983 einig:

„Wagen wir es!“

Seit 1983 können Golfer auf dem 50 ha großen Golfplatz auf Gut Lohne ihre Bälle schlagen. Auf dem 18-Loch-Kurs im Landschaftsschutzgebiet wechseln sich freie, windausgesetzte Bahnen und verwinkelte, baumbesäumte Löcher ab. Auf dem weitgehend ebenen Platz müssen sie zahlreiche Bunker und Wasserhindernisse überwinden, teilweise

hohe Roughs stehen vor allem Ungeübten häufig im Wege. Hier dürfen Einsteiger mit Klubmitgliedern ihre ersten Schläge auf den Bahnen probieren; zwei Golflehrer stehen zur Verfügung.

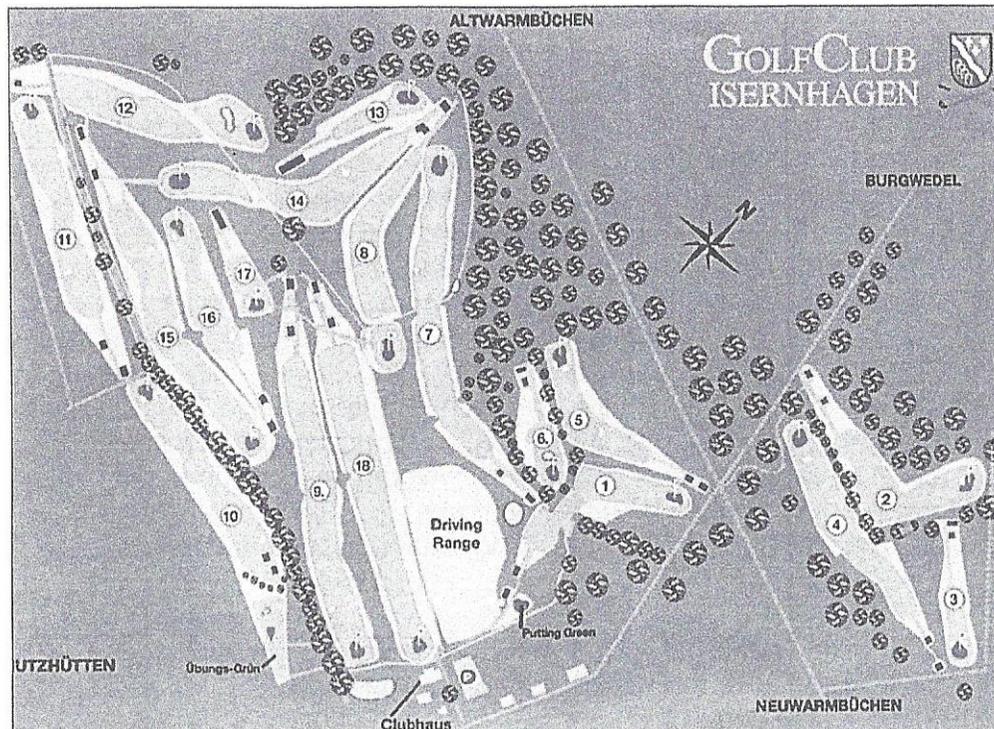
Im Jahre 2001 wurden 758 Mitglieder gezählt. Die Mitgliederstruktur des Klubs werde immer durchmischer, meinte der zweite Vorsitzende, Volker Petersdorff, „natürlich gibt es auch Leute, die gucken, wer den teuersten Pelz trägt.“ Sie gerieten zunehmend in die Minderheit. Der Jahresbeitrag liegt zwischen 1250 und 1550 Mark, bei Jugendlichen staffelt er sich von null bis 250 Mark. Rund 500 000 Mark im Jahr kommen die Pflegekosten des Platzes.

Das Werden aus dem Nichts schilderte der 72jährige Unternehmensberater Immo Franke, der nach Otto von Fircks der zweite Präsident des Klubs war, in seiner kleinen Festschrift zum 10jährigen Bestehen 1993: „Mit der Baugenehmigung der Gemeinde Isernhagen konnte Gerhard Bruns, deutscher Golfmeister von 1960, der auch seine beiden Söhne, Jörg und Ulrich, zu Diplomgolflehrern ausbildete, den Traum seines Lebens verwirklichen. Nicht für andere, diesmal für sich und seine beiden Jungen, will er einen Golfplatz bauen, der das parkartige als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesene Gelände um das Gut Lohne in seiner Schönheit erhält und den-

noch eines Tages Austragungsort für große Turniere werden soll.

Mehr schlecht als recht plagt sich der Gutsherr Ernst Hoyer mann auf seinen wenig ertragreichen Grünflächen. Für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung wären unverhältnismäßig hohe Mittel zur Bodenverbesserung erforderlich mit erheblichen Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt. Die Anlage eines Golfplatzes, die nur sanfte Eingriffe beim Abschlag und für die Grüns erfordert, würde die Lebensbedingungen der freilebenden Tierwelt weiter sichern, die Anlage kleiner Wasserflächen würde zur ökologischen Bereicherung werden. Beim Training im Golfclub Burgdorf in Ehlershausen plaudern sie miteinander: Ernst Hoyer mann und Gerhard Bruns. Die bestehenden Golfclubs im Großraum Hannover haben Aufnahmesperre. Durch den deutschen Weltklasse-spieler Bernhard Langer aber wird der Golfsport täglich populärer. Gemeinsam begehen sie das Gelände des Gutes. Schnell sind sie sich einig: „Wagen wir es!“

Golfinteressenten gibt es genug, weiß Gerhard Bruns, der im Golfclub Burgdorf-Ehlershausen unterrichtet. Doch seine beiden Söhne finden ihr Brot nur auswärts in Tietlingen und Cuxhaven. Dorthin kommen auch hannoversche Golfer, die zu Hause keinen Platz finden. Bruns spricht mit ihnen. So findet sich ein gutes



Unter dem Motto „Der Platz ist fair - für Anfänger und Könner“ lädt der Golfclub auf Gut Lohne gern zu Turnieren ein. Er ist bekannt für seine erfolgreiche Jugendarbeit und engagierte Betreuung des Nachwuchses in den Ferienkursen.

Dutzend erstmals im Sommer 1983 zusammen. Die Interessenten wählen aus ihrer Mitte einen Arbeitskreis zur Vorbereitung der Gründung eines Golfclubs. Sie betrauen Otto Freiherr von Fircks, selbst gelernter Landwirt und ehemaliger Bundestagsabgeordneter, mit der Leitung. Im September 1983 beschließt der achtköpfige Arbeitskreis, den etwa 50 namentlich bekannten Interessenten die Gründung eines Golfclubs vorzuschlagen, und lädt für den 16. September zur Gründung in den Basselthof ein. Die

Aufnahmegebühr beträgt 1000 Mark, als Mitgliedsbeiträge werden 970 Mark für Einzelmitglieder und 1800 Mark für Ehepaare erhoben. Die Anziehungskraft ist gewaltig. Bereits zum Jahresende sind 221 Mitglieder eingeschrieben."

Um ihnen wenigstens etwas Golfgefühl zu bieten, wird in Neuwarmbüchen eine Übungswiese angepachtet und mit dem Golfclub Siebenberge in Rheden eine Vereinbarung getroffen, wonach alle Mitglieder dort gre-

enfeefrei spielen können, da der Club die Kosten trägt. In der Gaststätte Niedersachsen in Neuwarmbüchen (Lahmann) bieten an vier Tagen der Woche Jörg und Ulrich Bruns ein Saal-Wintertraining an. Ende 1984 haben 132 Mitglieder trotz dieser Provisorien ihre Platzreife ausgespielt und die Berechtigung erworben, auf allen deutschen und internationalen Golfplätzen zu spielen.

Es trifft den Club sehr schmerzlich, daß sein Verpächter und Mitglied Ernst Hoyer mann wenige Wochen nach Beginn der mit ihm geführten Pachtverhandlungen für alle unerwartet im Ausland stirbt. Die Gespräche und Verhandlungen um die Zupachtung eines Parkplatzes werden mit der Erbgemeinschaft fortgesetzt, die in ihrer Mehrheit mit großem Engagement das Vermächtnis des verstorbenen Vaters fortsetzte.

Das Klubhaus entsteht 1992. Die Schallgrenze von mehr als 700 Mitgliedern wird 1993 erreicht. Zehn Jahre nach der Gründung zählt der Golfclub auf Gut Lohne 762 Mitglieder, davon 45 passive, 158 Jugendliche und ein Ehrenmitglied. Die vielen Aufnahmesuchenden mußten an die jungen Nachbarklubs in Langenhagen und Engensen verwiesen werden. Klaus Fusch wird 1991 neuer Vorsitzender. Sein Nachfolger ist seit 1992 Walter F. Davidsmeyer.

ber

Seit Januar 2001 gibt es
den offenen
Herrengesprächskreis

Von Weinanbau über Erbrecht zu Verdi

Seit Beginn des Jahres 2001 trifft sich monatlich der Herrengesprächskreis im Haus der Begegnung. „Wir wollen über Gott und die Welt reden“, faßte der Seniorchef des gleichnamigen Autohauses, Gerhard

Bartels, das Ziel des neuesten Angebots im Dorf in einem kurzen Satz zusammen. Schon zur Gründungsversammlung am 9. Januar kamen 30 Interessenten zwischen 50 und weit über 70 Jahren. Den reichen Fundus an Wissen und Lebenserfahrung der Neuwarmbüchener wollten die Initiatoren - neben Bartels sind dies Günter Küker, Hans-Joachim Herkenrath und Hans Seidensticker - genutzt wissen, nachdem sie bereits ihr berufliches Leben hinter sich haben und ihre geistige Frische nach neuen Eindrücken und Erkenntnissen verlangt.

Meinungsvielfalt sei erwünscht, damit die Gespräche interessant blei-

ben. Wegen seiner strikten Neutralität jedoch eigne sich der Gesprächskreis nicht für rein parteipolitische Präsentationen, erklärte Herkenrath. Das schließe aber nicht aus, daß man sich über aktuelle Ereignisse wie zum Beispiel Ministerrücktritte unterhalte. Zu den Themen des Kreises sollen Fragen des Zusammenlebens im Dorf, des Älterwerdens, der Gesundheit, der Altersversorgung, der Wirtschaft und Kultur gehören. „Und wer nicht gern selbst reden möchte, hört eben zu“, meinte Herkenrath und Bartels fügte hinzu, daß man deshalb nicht gleich einen Verein gründen müsse.

Den furiosen Auftakt der Klönabende machte der Hobby-Weinanbauer Klaus-Dieter Wilke, äußerst anschaulich neben seinen Kenntnissen mit dem Kredenzen seines süffigen Neuwarmbüchener Herrenbergs, gefolgt vom ehemaligen Geschäftsführer der Johanniter, Karl-Heinz Drees, der über das Rettungswesen referierte. Im Mai erfuhren 32 Interessierte von Klaus Pieper alles über das Erbrecht und im Juni begann Werner Pepperkorn mit seiner dreiteiligen Reihe über das Schaffen von Guisepppe Verdi in Wort und Ton. „Was ich durch Krieg und harte Plackerei alles verpaßt habe, kann ich hier in Ruhe jetzt nachholen. Ich wußte gar nicht, wie schön Verdis Musik ist und was für ein Leben dahintersteckt“, schwelgte Gerdard Bartels hinterher.

Männergesangverein - seit
2000 auch für Frauen,
Jugendliche und Kinder

Singen heißt verstehen - Singen macht Freude

Neuwarmbüchens ältester Verein, der Männergesangverein Immergrün, wurde 1893 gegründet. Zu seinem hundertsten Geburtstag wird in einer kleinen Jubiläumsschrift seine Geschichte geschildert. Darin heißt es 1993: Es gibt wohl keinen Menschen mehr, der das 19. Jahrhundert erlebt hat, eine Aera des Aufbruchs in eine neue Zeit. Der Alltag war mit harter Arbeit ausgefüllt mit mindestens zwölf Stunden an sechs Tagen jeder Woche. Der Sonntag war Gottesdienst und Erholung für die kommende Woche. Aufkommende Technik, wie Dampfmaschine, Eisenbahn und Telegraphie bestimmten das neue Tempo. Es entstanden die ersten Turnvereine und die Liedertafeln.

Heinrich Döpke rührte kräftig die Werbetrommel und hatte bald eine kleine Gruppe für einen Chor beisammen, um gemeinsam die Lieder



„Über Gott und die Welt reden“ wollen im Männer-Gesprächskreis Günter Küker (von links), Gerhard Bartels, Hans-Joachim Herkenrath und Hans Seidensticker. Freese

zu singen, die in jedem Haus erklangen, wenn es die Zeit zuließ, und um neues Liedgut zu erlernen, das der Schulleiter August Brinkmann aus der Stadt mitbrachte und als mehrstimmigen Gesang einübte. Immer mehr Freunde traten dem Kreis der Sänger bei, und wer nicht singen konnte, nahm als passives Mitglied an der Geselligkeit der Sangesbrüder teil. So wurde es bald nötig, daß man dem lockeren Freundeskreis eine offizielle Struktur verlieh. Man gab sich eine Satzung, aus der der nachfolgende Auszug stammt:

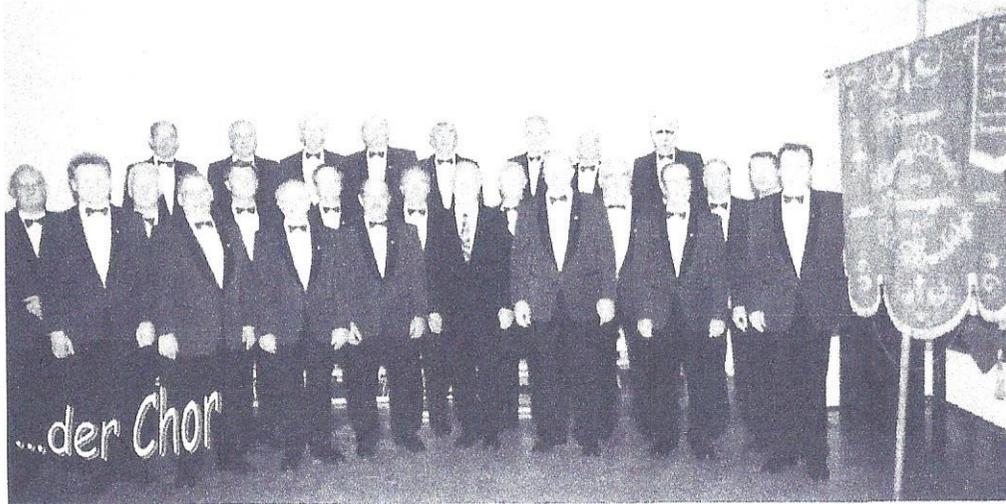
Zweck des Vereins

- § 1. Der Zweck des Vereins ist die Pflege des Gesanges, der Geselligkeit und Freundschaft.
 § 2. Religiöse und politische Streitig-

keiten dürfen im Verein nicht zur Sprache kommen. Ein Hauptbestreben des Vereins soll aber auch darin bestehen, in seinen Mitgliedern und Zuhörern durch seine Gesangsvorträge die Liebe zu Gott, König und Vaterland zu wecken resp. zu stärken.

Mitgliedschaft

- § 3 Mitglied kann jeder unbescholtene Mann werden, sobald er das 18. Lebensjahr vollendet hat. Als Sänger können jedoch (auf Vorschlag des Dirigenten) auch jüngere Leute aufgenommen werden.
 § 4 Der Verein besteht aus Sängern und Gesangsfreunden. Beide haben mit Ausnahme der Teilnahme an den Übungen dieselben Rechte und Pflichten. Beschlußfassungen, die nur auf die Sänger allein Bezug haben, stehen diesen allein zu.

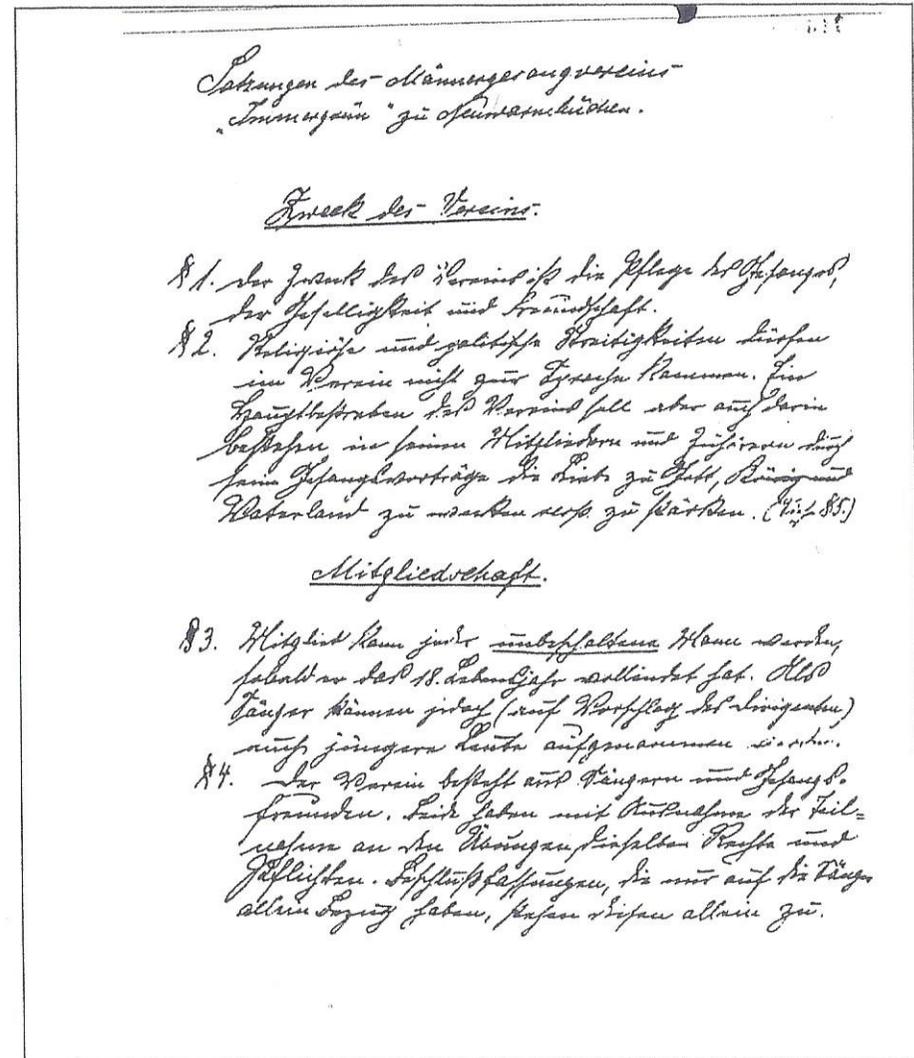


Der Chor im Jahr 2000

Foto: Sprenger

Otto Plinke hatte die Satzungen als Entwurf dem Burgdorfer Landrat zur Genehmigung eingereicht, der sie mit einem Schreiben vom 27. Dezember 1893 guthieß. Damit war der Männergesangsverein Immergrün gegründet. Heinrich Döpke wurde Vorsitzender und blieb dies bis 1924.

Chorleiter, damals hieß er Dirigent, wurde August Brinkmann. Der Verein bestand aus 41 aktiven Sängern und 14 passiven Mitgliedern. Die Generalversammlung 1895 bestimmte Plinkes Gastwirtschaft zum Vereinslokal.



Auszug aus der ersten Satzung des MGv v. 1893

Zwei Jahre später 1897 wurde die Vereinsfahne geweiht. Ihr und dem Verein konnten die politischen Turbulenzen – Kaiserreich, ersten Weltkrieg, Weimarer Republik, Nazionalsozialismus, zweiter Weltkrieg, schwere Nachkriegszeiten und materieller Aufschwung - nichts anhaben. Nur das Fahnenmotto „Treu die Herzen, deutsch die Lieder“ hat sich geändert. Die Immergrünen fühlen sich jetzt mehr dem Motto des Sängerbundes, dem sie angeschlossen sind, verpflichtet: „Singen heißt verstehen“.

Die Chorleiter waren 99 Jahre lang ununterbrochen zugleich die Schulleiter: August Brinkmann 1893-1901; Christian Timme 1901-1948; Bruno Uschkoreit 1948-1972; Martin Klander 1972-1992. Dann wurde diese Tradition unterbrochen, weil es keine männlichen Lehrkräfte mehr an der Schule gab. Nachfolger von Martin Klander wurden Harm Hanebuth und seit 1993 Siegfried Riel.

In 106 Jahren hatte der Verein dreizehn Vorsitzende: Heinrich Döpke 1893-1924; Otto Plinke 1924-1925; Gustav Blume 1925-1948; Franz Hermann 1948-1952; Karl-Heinz Timme 1952-1969; Werner Braun 1969-1977; Dieter Jennrich 1977-1979; Horst Buermeyer 1979-1984; Peter Gutjahr 1984-1985; Horst Fischer 1985-1989; Manfred Rauch 1989-1992; Horst Fischer 1992-1996; Peter Siebert 1996-1999.

Seit 1999 bekleidet Wilhelm Sprenger dieses Amt. Unter seiner Ägide kam es im Februar 2000 nach heftiger Diskussion zu einer Satzungsänderung: Der Chor öffnete sich nun auch Kindern, Jugendlichen und Frauen und verzeichnete damit einen bemerkenswerten Mitgliederzuwachs. Allerdings gab es 1948 schon einmal eine Frauengruppe, die unter der Leitung von Irmgard Wiedemann in der Schule sang. Im Jahre 2001 zählte der Verein 107 Erwachsene, darunter 25 aktive Sänger. Hinzukommen in noch wechselnder Stärke 20 Mitglieder des MGV Kinderchores, den die Musikschullehrerin Ulrike Bahlo leitet.

Mehr Auftritte in Neuwarmbüchen wünschen sich die Chorleiter trotz zahlreicher Aktivitäten wie die Teilnahme an Sängerfesten, Busfahrten, der Vatertagstour, Chortreffen und musikalische Fröhschoppen. Sie wollen damit die Zuhörer erleben lassen, wie viel Freude Singen macht. Und deshalb erwartet traditionsgemäß jedes Jahr jeweils ein Chormitglied einen Pokal für die häufigste Teilnahme an den Singabenden. In den Jahren 1999 und 2000 bekam ihn der Vorsitzende selbst; 2001 hatte ihn sich Günther Lahmann verdient. Er versäumte nur zwei von 44 Proben.

ben

Männerturnverein Neu-Warmbüchen war Vorläufer des FCN

Geturnt wurde bei Narten Mutter im Saal

Der Männerturnverein Neu-Warmbüchen ist der Vorläufer des Fußballclubs (FCN), der nach seiner Auflösung während des zweiten

Weltkrieges 1946 neu gegründet wurde. Ein Bild zeigt 34 Jungen und Mädchen anlässlich der Reichsjugendspiele 1932 mit ihren Ausbildern



Trainer: Walter Werner, Willi Bierschwale

Obere Reihe von links: Georg Rokahr, Walter Seebode, Heinz Klußmann, Willi Holderith, Günther Stettin, A. Ross, Friedel Kuhnke, Marie Ludwig, Walter Stolle, Linchen Brockmann, Walter Ludwig, Günther Kindervater, Helmut Döpke, Hermann Spohr, Erich Bartels, Ernst Rittstieg.

Zweite Reihe: Gerhard Bartels, Elfriede Ostermeyer, Marga Pinkvohs, Anneliese Bartels, Klärchen Köhke, Martha Engelke, Irmgard Lahmann, Else Bostel, Wilma Böttcher, Ilse Gerns, Liesbeth Brockmann, Erna Ross, Wilma Bostel, Aenne Gerns.

Untere Reihe: Karl Metke, Heinrich Ostermeyer, Werner Vollmer, Friedel Ludwig, Gerhard Seebode.

Foto: Archiv Ostermeyer

Walter Werner und Willi Bierschwa-
le. Mit Eichenkränzen wurden die
Sieger ausgezeichnet, es sind die
Mädchen Märie Ludwig, Linchen
Brockmann, Irmgard Lahmann und
Else Bostel; von den Jungen Friedel
Kuhnke, Walter Stolle, Walter Lud-
wig und Günter Kindervater.

Erinnern können wir uns gut an das
Turnen im Saal von Narten Mutter
(heute Gasthaus Lahmann), wo
Reck-, Barren- Pferdturnen möglich
war. Auch die ersten Tanzstunden
mit dem Tanzlehrer Beus wurden
hier gegeben. Ein Abschluß fand vor
der Elternschaft statt.

Der Fußballsport nahm seinen
Anfang in Ostermeyers Hofweide,
danach wurde auf neukultiviertem
Grünland von Lindemanns am
Buschweg gespielt. Der erste geord-
nete Platz war auf Lahmanns Feld
direkt an der Thönser Straße. Im
Dritten Reich schuf man einen
neuen Sportplatz an der heutigen
Kapellenstraße.

Heinrich Ostermeyer

Neuwarmbüchener Wichtel arbeiten für die Jugend des Dorfes

Tassenverkauf und Ponyreiten und viele Besucher

Nicht mehr wegzudenken ist der gut
besuchte und beliebte Weihnachts-
markt am Haus der Begegnung, zu
dem jeweils am Sonnabend vor dem
ersten Advent die Neuwarmbüchener
Wichtel einladen. Dahinter steckt ein
Zusammenschluß von Vereinen, Ver-
bänden, Organisationen sowie Un-
ternehmen aus dem Dorf. Beteiligt
bei den Vorbereitungen, Auf- und
Abbau und am Markt waren im Jahre
2000 der Förderverein der Grund-
schule, FCN, Schützenverein, SPD,
CDU, Kirche, amnesty international,
Feuerwehr, Lebenshilfwohnstätte
Gut Lohne, Panknin, Reit- und Fahr-
verein, Obst und Gemüse Pein, Ju-
gendtreff, Kinderspielkreis, Kinder-
garten und DRK.

Angefangen hatte der Weihnachts-
markt als SPD-Veranstaltung vor
mehr als zwanzig Jahren im Wohn-
heim Gut Lohne. Mit dieser und
anderen Veranstaltungen sollte die

Verbundenheit des Dorfes zur Wohn-
stätte der Behinderten unterstrichen
werden.

Der Weihnachtsmarkt platzte bald
mit seinen Buden und Besuchern
aus allen Nähten, so daß er seit



*Zehn Jahre lang hat Susanne Schauwenz-
Köhne die Neuwarmbüchener Wichtel ange-
führt, im Jahre 2001 gab sie ihr Amt ab. Auf
ihren Vorschlag wurde Michaela Wandschnei-
der gewählt. Das Bild zeigt sie am Leierkasten
mit Ortsbürgermeisterin Heidi Büchner beim
Wichtelmarkt im Dezember 2000.*

Foto: Schlobben

1992 am Haus der Begegnung statt-
findet. „Um einen Umzug bat die
damalige Leiterin des Wohnheims,
Elli Prescher, der mit dem Markt ver-
bundene Streß verwirrte die
Bewohner“, erinnerte sich Susanne
Schauwenz-Köhne, die 1991 zur
Organisatorin gewählt wurde. Zeit-
gleich fand damals der DRK-Weih-
nachtsbasar im Haus der Begeg-
nung statt, man tat sich zusammen,
nannte sich nun Neuwarmbüchener
Wichtel und gab sich 1994 eine Sat-
zung.

„Es ist eine ganz andere Form von
Weihnachtsmarkt. Wir verlangen
keine Standgebühr, alle arbeiten
gern mit und dazu nur ehrenamtlich,
keiner wird bezahlt. Der Reinerlös
der Stände geht zur Hälfte an das
Wohnheim und an die Jugendabtei-
lungen der Veranstalter sowie an
Schule und Kindergarten. Es ist viel
Arbeit, aber es kommt der Jugend
unseres Dorfes zugute. Allein 2000
konnten wir über 4 400 Mark vertei-
len“, erklärte Schauwenz-Köhne, die
2001 aus beruflichen Gründen ihr
Amt abgab.

Der Veranstalterkreis wählte als
neue Vorsitzende Michaela
Wandschneider. Nun koordiniert sie
das Angebot, zu dem die Tassen mit
Motiven aus dem Dorf, Glühwein,
Kasperletheater, Ponyreiten, Pizza,
Werbung für die Menschenrechte
und Selbstgebasteltes gehören.

ben

Lehrer Christian Timme gründete 1903 Radfahrer-Verein

Mit Glockenzeichen und königlicher Erlaubnis

Zu den bahnbrechenden Erfindungen des 19. Jahrhunderts, die auch in Neuwarmbüchen das Leben der Menschen verändert haben, gehörte die Entwicklung des Fahrrads. Es erst ermöglichte dem Menschen, sich ohne Pferd, aus eigener Kraft schnell über größere Entfernungen zu bewegen. Dazu bedurfte es jedoch einer amtlichen Erlaubnis, einer so genannten Karte für Radfahrer, die die persönlichen Daten des Inhabers und die ausführliche Verkehrsverordnung mit 15 Paragraphen zum Inhalt hatte. Radfahrervereine wurden in den umliegenden Dörfern um 1900 gegründet, die zum großen Teil nicht die Zeitläufte überlebt haben. In ihnen wurden neben Radwanderfahrten das Schau-Kunst- und Reigenfahren sowie die Geselligkeit gepflegt. Wer beim Schaufahren umfiel, mußte eine Runde ausgeben.

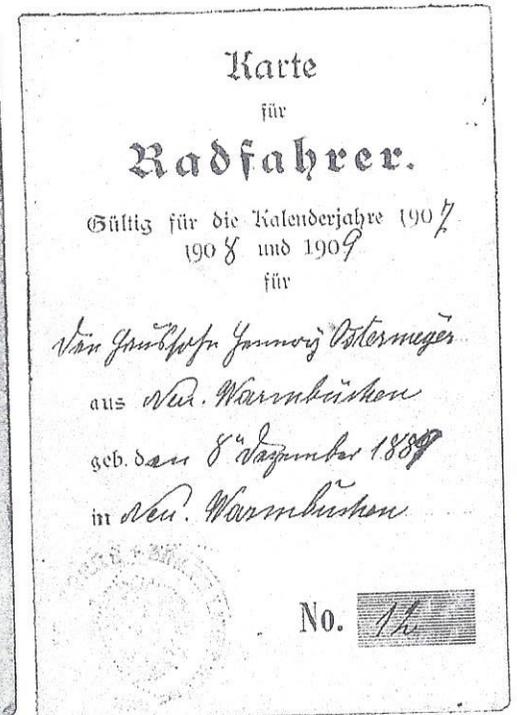
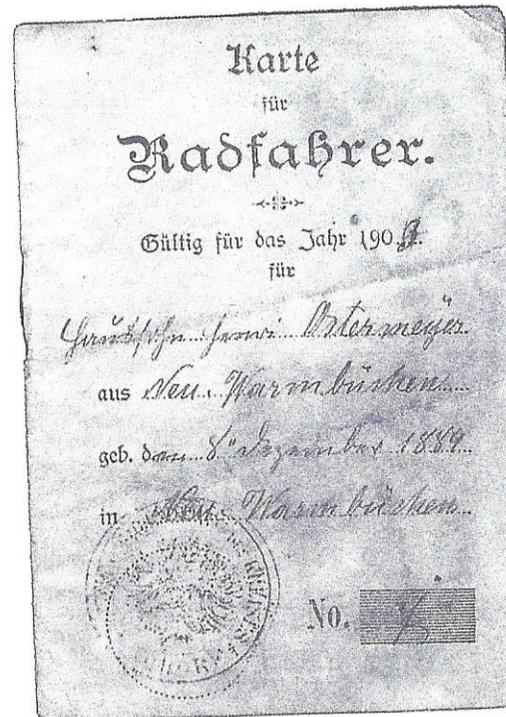
Zur Erinnerung: Die Laufmaschine des Forstmeisters Freiherr von Drais (1817) war der Beginn zum heutigen Fahrrad. Bereits 1822 entwickelte der Hannoveraner Hesse ein trethelbelgetriebenes Dreirad. Der Mechanismus war äußerst solide und geschah durch Treten; man saß auf einem ungarischen Sattel, als wenn man ritt, und hatte seine Füße in daran befestigten Schuhen. Weiter heißt es in einem Bericht aus der Zeit: „Die Bewegung ist die nämliche, als wenn man geht. Man bedarf keiner großen Anstrengung und braucht die Maschine nur in Gang zu halten. Ihr Bau ist angenehm, welches auch durch den Beifall der Herzogin von Cambridge bestätigt worden.“ Der erste Radfahrer Hannovers war der Turnlehrer F.W. Metz im Jahre 1877 auf seinem Tretkurbelvelociped.

Nachdem das Hochrad als Sport- und Freizeitgerät für einen kleinen Kreis wohlhabender Fahrer in Hannover Eingang gefunden hatte, entwickelte man ein Niederrad mit gleich großen Rädern. Die Vollgummibereifung verursachte bei der Unebenheit der damaligen Straßen starke Erschütterungen. Dunlop erfand 1888 den Luftreifen. Die in Hannover ansässige Gummi-Industrie, wie die „Excelsior“ und „Continental“, beherrschten insbesondere den Markt für Fahrradreifen.

Landwirt Heinrich Ostermeyer: „Unser langjähriger Lehrer Christian Timme gründete in Kirchhorst den ersten Radfahr-Verein im Jahre 1903. Ich habe noch die Karten für Radfahrer, gültig für die Kalenderjahre 1903 bis 1909, meines Vaters Henry Ostermeyer. Diese Karten mit den Nummern 7 und 12 sind vom Königlich-Preußischen Landrat in Burgdorf ausgestellt worden.“ Durch das Signalement erfährt der Betrachter, daß Henry Ostermeyer schlank,

dunkelhaarig, blauäugig war und eine „gewöhnliche Nase“, aber keine besonderen Kennzeichen hatte. Der Ausweis von 1903 gibt ein Gewicht von 85 Pfund und eine Größe von 1,50 Meter an, 1907 sind es schon 1,74 Meter.

Rückschauend betrachtet, meint Ostermeyer: „Bei den damaligen Wegeverhältnissen sind diese Entwicklungen hier auf dem flachen Lande bemerkenswert. Mein Vater



Zwei Karten für Radfahrer für das Jahr 1903 und 1907 bis 1909 für Haussohn Henri Ostermeyer: Das Signalement auf Seite 2 des Ausweises verrät etwas über die äußerliche Entwicklung des 1889 Geborenen. 1903 war er 1,50 Meter groß, vier Jahre später 1,74. Unverändert bleiben die Statur (schlank) und die Haare (dunkel). Aber die Augen werden anfangs als blau, später als braun beschrieben. Die Nase sei gewöhnlich, besondere Kennzeichen keine. Das Gewicht wird 1903 mit 85 Pfund angegeben. Archiv Ostermeyer

scharfen, unübersichtlichen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Straßen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrrad nötigenfalls auf der Stelle zum Halten gebracht werden kann.

3. In allen diesen Fällen, sowie beim Bergabfahren, ist es verboten, beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen.

§ 6.
Während der Dunkelheit, sowie bei starkem Nebel ist jedes Fahrrad mit einer hellbrennenden Laterne zu versehen. Ihr Licht muß nach vorn fallen, ihre Gläser dürfen nicht farbig sein.

§ 7.
Jedes Fahrrad muß mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung und einer helltönenden Glocke versehen sein.

§ 8.
1. Der Radfahrer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung stehende oder die Fahrtrichtung kreuzende Menschen, insbesondere auch die Führer von Fuhrwerken, Reiter, Treiber von Vieh u.s.w. durch deutlich hörbares Glockenzeichen rechtzeitig auf das Nahen des Fahrrades aufmerksam zu machen.

2. In gleicher Weise ist das Glockenzeichen zu geben vor Straßenkreuzungen, sowie in den in § 5 Abs. 2 angeführten Fällen. Mit dem Glockenzeichen ist sofort aufzuhören, wenn Pferde oder andere Tiere dadurch unruhig oder scheu werden.

3. Zweckloses oder belästigendes Läuten ist zu unterlassen.

§ 9.
Entgegenkommenden Fuhrwerken, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten u.s.w. hat der Radfahrer rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen oder, falls die Örtlichkeit oder sonstige Umstände dies nicht gestatten, so lange anzuhalten oder abzusteigen, bis die Bahn frei ist. Das entgegenkommende Fuhrwerk u.s.w. hat dem Radfahrer so viel Platz frei zu lassen, daß der Radfahrer auf der Fahrstraße ohne Gefahr rechts ausweichen kann.

§ 10.
1. Das Überholen von Fuhrwerken u.s.w. seitens der Radfahrer hat nach der für Fuhrwerke vorgeschriebenen Seite zu erfolgen.
2. Das zu überholende Fuhrwerk u.s.w. hat auf das gegebene Glockenzeichen soviel Platz frei zu lassen, daß der Radfahrer auf der Fahrstraße ohne Gefahr vorbeifahren kann.
3. An Ecken und Kreuzungspunkten von Straßen, auf schmalen Brücken, in Toren, sowie überall, wo die Fahrbahn durch Fuhrwerke u.s.w. verengt ist, ist das Überholen verboten.

§ 11.
1. Wenn ein Pferd oder ein anderes Tier vor dem Fahrrad scheut, oder wenn sonst durch das Vorbeifahren mit dem Fahrrad Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht werden, so hat der Radfahrer langsam zu fahren oder erforderlichen Falls sofort abzusteigen.
2. Geschlossen marschierenden Truppenabteilungen, Königlichen und prinzlichen Equipagen, Leichen- und anderen öffentlichen Aufzügen, den Fuhrwerken der Kaiserlichen Post und der Feuerwehr, sowie den Fuhrwer-

ken, welche zur Besprengung oder Reinigung der öffentlichen Straßen dienen, ist von dem Radfahrer überall völlig Raum zu geben.

§ 12.
Auf den Haltruf eines polizeilichen Exekutivbeamten ist jeder Radfahrer verpflichtet, sofort anzuhalten und abzusteigen.

§ 13.
1. Es müssen bei sich führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzuzeigen:
A) Radfahrer, welche in Preußen einen Wohnsitz haben, eine auf ihren Namen lautende von der zuständigen Behörde des Wohnortes ausgestellte, für die Dauer eines Kalenderjahres gültige Radfahrkarte. — Die Radfahrkarte wird durch die Ortspolizeibehörde ausgestellt. Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers.

B) Radfahrer, welche ihren Wohnsitz außerhalb Preußens in einem Staat haben, in dem Radfahrkarten gleicher oder ähnlicher Art vorgeschrieben sind, eine nach den dortigen Bestimmungen gültige Radfahrkarte.

C) Radfahrer, welche weder in Preußen noch in einem unter B) genannten Staate ihren Wohnsitz haben, einen anderweitigen genügenden Ausweis ihrer Person.

2. Militärpersonen, sowie uniformierte und mit einem Dienstabzeichen versehene Beamte, welche das Fahrrad dienstlich benutzen, bedürfen einer Radfahrkarte oder eines sonstigen Ausweises nicht.

§ 14.
Übertretungen dieser Polizeiverordnung und der darin vorbehaltenen Anordnungen der Wegepolizeibehörde werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt.

§ 15.
Diese Polizeiverordnung tritt am 1. September 1900 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt werden unbeschadet der Bestimmungen des § 3 alle sonst bisher erlassenen Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen aufgehoben.

ben/H.O.

III. Bataillon 2. Hannov. Inftr. Regiments N 77.
Gestohlene Sachen.
(1898) Gestohlen zu Nienburg ein Fahrrad 8a N 76 140 — Seidel & Raumann. — Gerade Lenkstange. Holzfarbene Felgen. Speichen — bis auf 3 des Hinterrades — Schwarz lackirt.
Verdächtig: Arbeiter Emil Keitel aus Mühlhausen, 27 Jahre alt, etwa 1,70 m groß, gelblich, mit hellblondem Haar, kleinem blonden Schnurbart, länglichem blassen Gesicht, welcher graue Zoppe, dunkelgestreifte Hose und Mütze trägt.
Antrag: Beschlagnahme des Rades, Festnahme des Täters. Vorführung an nächstes Amtsgericht und Nachricht hierher zu Ia. J. 1515/99.
Verden, den 29. September 1899.
Der Erste Staatsanwalt.

Dieser Abdruck im Öffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Lüneburg vom 6. Oktober 1899 zeigt, wie begehrt, aber auch wie teuer und unerreichbar für viele das Fahrrad war. Es war ein Statussymbol, für das zeitweise sogar eine Luxus-Fahrradsteuer erhoben wurde.

**Helmut Döpke ist
Vorsitzender des Reit- und
Fahrvereins
Neuwarmbüchen**

Unser Förder- schwerpunkt gilt der Jugend

„Fasching auf Döpken Hof“, „RuF startet durch mit Voltigier-Nachwuchs“, „Das besondere Erlebnis – eine Kutschfahrt“ sind Überschriften von Artikeln im Lokal- und Sportteil von Tageszeitungen über den Reit- und Fahrverein Neuwarmbüchen.

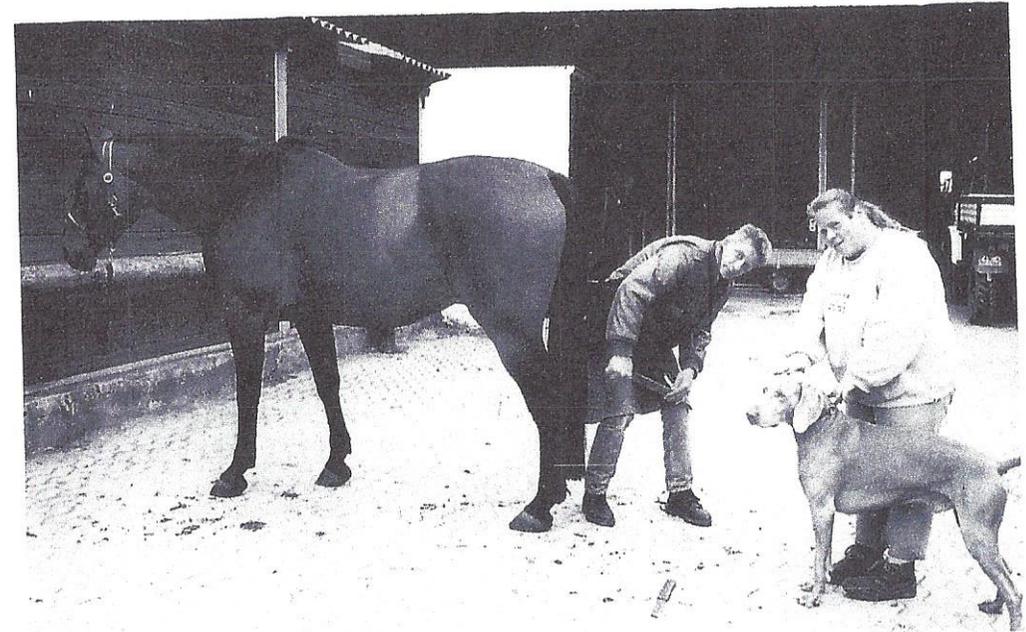
Helmut Döpke, seit acht Jahren Vorsitzender und Nachfolger von Volker Stamnitz in diesem Amt, versichert: „Wir setzen uns mit allen Kräften für den Pferdesport in Neuwarmbüchen ein und gestalten das Dorfleben beim Umzug und beim Wichtelmarkt aktiv mit.“ Zum festen Jahresprogramm, das allen zugänglich ist, zählen der Reiterball, das Faschingsreiten, die Reitertage, die Herbstralley, das Weihnachtsreiten und als alljährlicher Höhepunkt das große Turnier.

Aus einer Handvoll Mitglieder vor 24 Jahren sind 245 Vereinsangehörige im Jahre 2001 geworden. Sie kommen zum größten Teil aus Neuwarmbüchen und aus umliegenden Ort-



Im Reit- und Fahrverein fühlen sich Kinder und Jugendliche besonders gut betreut. Zahlreiche Turniere auf der großzügigen Reitanlage zeigen ihren Ausbildungsstand.

Foto: Archiv Döpke



Peter Friese ist Schmied und kommt aus Fuhrberg. Seine mobile Miniatur-Schmiede paßt in den Kofferraum seines Autos. Sein Hund Harry ist auch immer dabei. Tierpflegerin Sylvia Motsch kennt ihn schon lange.
Foto: Schlobben

schaften. Ein Viertel von ihnen ist jünger als 18 Jahre: „Deshalb ist unser Förderschwerpunkt auch die Jugendarbeit.“ Für die Einsteiger stehen vier Schulpferde zur Verfügung. Drei Reitlehrer, zwei Voltigiertrainer, ein Schmied und Studenten verdienen sich nebenberuflich ein Zubrot bei der Ausbildung der Kinder und erwachsenen Reiter. Eine Reithalle, 20 mal 40 Meter, zwei Dressurplätze, 20 mal 40 und 20 mal 60 Meter, sowie ein Springplatz stehen zur Verfügung.

Neben der Basisausbildung in den Bereichen Dressur, Springen und Voltigieren mit Lehrgängen zum Er-

werb der Reiternadel bis zu den höheren Reit- und Fahrabzeichen erfreut sich auch der Fahrsport wachsender Beliebtheit. „Für die Fahrer haben wir Geländehindernisse, ein Kegelparcours und einen Dressurplatz mit Turniermaßen eingerichtet“, zählt Döpke auf.

Für diese Renaissance ist der Verein im ganzen Kreis bekannt und nimmt auch nach den Lehrgängen die erforderlichen Prüfungen für Gespannfahrer ab. Zum Angebot auch für Nichtmitglieder gehören Fahrten mit Kutschwagen, Planwagen oder Sportwagen für Betriebsfeiern, Hochzeiten, Damen- und Herrenrunden oder einfach nur, weil es Spaß macht.

Auf der großen Reitanlage der Familie Döpke, wo sich auch rund 60 bis 80 Pensionspferde wohl fühlen, bieten sich viele Möglichkeiten, die Zeit mit dem Partner Pferd zu verbringen. Von hier starten auch immer wieder spontane Aktionen der Mitglieder, zum Beispiel größere Ausritte, Ausfahrten oder Pferdefußball, was nicht zuletzt an der sehr gerühmten guten Stallgemeinschaft liegt. Und für die nicht reitenden Familienangehörigen gibt es extra ein Skat- und Doppelkopfturnier.

Karl Bahrmann war 1928 einer der drei Schäffer

Junger Schützenverein pflegt alte Tradition

Der Neuwarmbüchener Schützenverein SVN wurde 1979 gegründet. Die Initiatoren waren Helmut Weiß, Hans-Joachim Herkenrath, Fritz Lange und Volker Stamnitz. Die ersten Schützenkönige hießen 1980 Elisabeth Hillebrandt, André Rennspieß und Heinz-Dieter Hillebrandt. Im Jahre 2000 hatte der Verein insgesamt 65 Mitglieder.

„Unser Ziel ist das Sportschießen, der wohl ältesten Sportart, die sich

vom Steinwerfen über das Speerwerfen und Bogenschießen bis zum heutigen Schießen mit hochtechnischen Schießgeräten entwickelt hat“. Das versicherte der Vereinsvorsitzende Hans Röhling und fügt hinzu: „Natürlich pflegen wir die Traditionen und das gemütliche Beisammensein an den Abenden im Gasthaus Lange.“ Das Vereinslokal ist zugleich Schießstandort für die 45 Erwachsenen und 20 Jugendlichen.

Seit der Vereinsgründung sind 22 Jahre vergangen. Die Schützentätigkeit in Dorf und Land jedoch ist viel älter. Dahinter steckte ursprünglich die Idee, die Männer des Landes wehrfähig zu halten, und dazu gehörte der sichere und erfolgreiche Umgang mit der Waffe. So übten sie eifrig im Welfenlande und schossen nach dem Holzvogel auf der Stange oder auf die runde Scheibe am Baumstamm.

Den besten, den Schützenkönig, ließen sie einmal im Jahr hochleben. Er hatte je nach Ort gewisse Vorteile: Abgabefreiheit für ein Jahr oder Entbindung von der Einquartierpflicht. Beim Schießen auf die Scheibe wurde so manches Bier getrunken, deshalb nannte man es Scheibenbier oder Schiebenbeier auf Platt.

Mächtigen Ärger brachten gelegentliche Begleiterscheinungen der Schüt-



Gruppenbild mit fast allen Mitgliedern des Schützenvereins im Jahre 1984 zum 25jährigen Bestehen und zur Fahnenweihe.
Foto: Archiv Röhling

zenfeste wie Schlägereien oder gar Schießereien. Das führte dazu, daß die Obrigkeit 1710 das Scheibenbier kurzerhand verbot, ob des lautstarke Protestes im schützenfestverrückten Land 1741 mit königlicher Order jedoch wieder zuließ. So ging es hin und her, bis sich die Schützen um die Jahrhundertwende 1900 zusammenfanden, als sowieso auffallend viele Vereinsgründungen aller Art und Ausrichtung erfolgten. Aber Neuwarmbüchen war zu arm für einen Schützenverein. Man wußte sich jedoch zu helfen.

Aus jener Zeit erzählte Mühlenbesitzer und Landwirt Karl Bahrmann gern. Einiges darüber ist festgehalten in der kleinen Festschrift des Vereins von 1984: „Da möchte ich in den 20er Jahren anfangen. Zu dieser Zeit hatte Neuwarmbüchen

etwa 350 Einwohner und der Ort war alles andere als reich. Einen Schützenverein gab es nie hier. Wir hatten nur eine lose Verbindung der Dorfjugend. Jedes Jahr um Ostern herum versammelten sich die jungen Männer und wählten aus ihrer Mitte drei aus, die das Fest organisieren sollten. Man nannte sie Schäffer. Auch eine Fahne hatten wir damals. Was aus ihr wurde, weiß ich nicht.“

Das Fest ging über zwei Tage von Sonntag ab 13 Uhr bis Montag. Die Schäffer gingen vorher von Haus zu Haus und erhielten von den etwas besser gestellten Bauern Geld. Das Ausschießen des Königs erfolgte eine Woche vor dem Fest. Dazu traf man sich auf dem Rotenfelde. Hier wurde ein Graben ausgehoben und rechts und links zu einem Hügel aufgeworfen, damit die Zuschauer nicht

Gastwirte konnten sich nicht einigen

Im April 1878 bemühte sich der Schützenvorstand, ein Schiebenbeier (Scheibenbier) zu halten. Da sich die beiden hiesigen Gastwirte Rahlfs und Plaß nicht einigen konnten, wurde der Gemeindevorsteher Döpke zwecks amtlicher Genehmigung eingeschaltet. Die jungen Leute der Schützen hatten sich für den Wirt Rahlfs entschieden, da ihnen die Räume bei Friedrich Plaß, später Adolf Grethe, noch später Oberheuu, nicht zusagten.

Alle „Lustbarkeiten“ waren in den Jahren 1875 und 76 bei Plaß gewesen. Rahlfs hatte 1877 bereits das Scheiben- und Erntebier. Bei Gastwirt Plaß sei das sogenannte Fastnachtstanzen gewesen. Der Vorsteher Döpke konnte diese Streitigkeiten nicht aus der Welt schaffen. So ließ er das Amt in Burgwedel entscheiden. Es plädierte für Rahlfs (heute griechisches Restaurant). H.O.

durch Querschläger gefährdet wurden. Am Ende des Grabens wurde ein Pfahl mit einer Holzscheibe aufgestellt. Davor wurde noch ein Quergraben ausgehoben, in dem der Scheibengucker stand. Geschossen wurde mit speziellen Scheibenbüchsen. „Ich war 1928 aktiv als einer der drei Schäffer verantwortlich für das Fest“, berichtete Karl Bahrmann. Die beiden anderen waren Ferdinand Laffert und Adolf Bruns.

Der Höhepunkt des Festes war immer der Montag. Da wurde die Scheibe aufgehängt. „Dazu traf man sich im Dorf, und ein kleiner Umzug führte als erstes auf die Ziegelei von Herrn Fittger. Hier gab es einen Um-

trunk. Das Gesinde und die Lipper (Saisonarbeiter) bekamen für den Rest des Tages frei und reiheten sich in den Festzug ein. Dann ging es zum neuen König. Das Festzelt stand bei der Gaststätte Lahmann. Hier ging es dann hoch her.“

Der König habe aus dem gespendeten Geld einen Unkostenzuschuß von fünfzig Mark bekommen, wußte Bahrmann. „Das reichte natürlich nicht hinten und nicht vorn, und darum konnte es sich nicht jeder leisten, König zu werden. Leider kam schon bald der zweite Weltkrieg, und das Schützenfest im Dorf war zu Ende.“

Der erste Schützenkönig nach dem Krieg war Gerhard Bartels im Jahre 1952: „Über Ostern haben wir jungen Männer uns mit Bürgermeister Hapke zusammengesetzt und den Termin ausgehandelt. Diese erste Scheibe hat mich furchtbar viel Geld gekostet. Es war aber wunderschön.“

Während des Dorffestes 1984 konnte der Schützenverein seine Standarte weihen und war damit nach dem Männergesangverein Immergrün der zweite Verein im Dorf, der eine Fahne sein eigen nannte. Heinz Wiedemann als Sprecher der Dorf-

fest-AG überbrachte Glückwünsche im Namen der AWO, DRK, FCN, Feuerwehr, MGV Immergrün und Reit- und Fahrverein Wietzetal mit den Worten: „Die ältesten Schützengesellschaften können auf mehr als ein halbes Jahrtausend zurückblicken und haben gute und schlechte Zeiten überdauert. Unser junger Schützenverein wahr mit der Fahnenweihe eine alte Tradition und gibt sich damit ein Symbol der Zusammengehörigkeit für die Zukunft. Möge er sich weiter zu einem nützlichen Glied unserer dörflichen Gemeinschaft entwickeln.“

ben



Mit Militärkapelle und Vereinsfahne in den preußischen Farben Schwarzweiß ist der Umzug in der Straße „Hinter den Höfen“ zu sehen. Im Hintergrund der stattliche Eichenwald mitten im Dorf.

Foto: Archiv Ostermeyer

Reichsbund wurde 1999 in Sozialverband Deutschland umbenannt

Vier neue Mitglieder zum 50. Bestehen

Ihr 50jähriges Jubiläum feierte die Ortsgruppe des Sozialverbandes Deutschland im Mai 2001 in ihrem Vereinslokal, dem Gasthaus Lange, mit Gästen, einer Tombola und vielen Überraschungen. Vier neue Mitglieder konnten zu diesem Anlaß begrüßt werden, so daß insgesamt 60 gezählt werden. „Das ist keineswegs selbstverständlich, daß neue Mitglieder zu uns kommen, hat doch unser Sozialverband 56 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg durch natürliches Wegsterben der vor Jahrzehnten noch besonders Betreuungsbedürftigen einen gewissen Mitgliederschwund zu verkraften“, stellte der Vorsitzende Conrad Zischner in seiner Jubiläumsrede fest.

Sein Dank galt auch allen seinen Mitstreitern, besonders der Schatzmeisterin Gertrud Köneke. „Allein könnte ich gar nichts ausrichten, Trudl ist unsere gute Seele“, hielt er fest. Der Sozialverband ging aus dem Reichsbund der Kriegsbe-

schädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hervor, der 1917 zum Ende des ersten Weltkrieges in Berlin gegründet wurde und sich für die genannten Personen einsetzte. Durch Einwirkung auf die Sozialgesetzgebung und Verwaltung erreichte der Reichsbund mehr soziale Gerechtigkeit der sozial Schwachen und Benachteiligten.

1933 wurde der Reichsbund verboten und in Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung mit einem Reichskriegsopfervorstand als Vorsitzenden umbenannt. Im Frühjahr 1951 wurde die Neuwarmbüchener Ortsgruppe des Reichsbundes von K. Gipp gegründet. Ihr gehörten 52 Mitglieder an, die Hilfe, Rat und Rechtsbeistand erhielten und auch gesellig-kulturelle Unternehmungen genossen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Organisation kümmerten sich in den schweren Jahren nach dem zweiten Weltkrieg wieder um Kriegsverletzte, Hinterbliebene, Bombenopfer, Flüchtlinge, Heimatlose und ehemalige Häftlinge der Konzentrationslager. Stellvertretend für sie und alle Mitglieder werden hier die Vorsitzenden genannt: Herbert Schimke 1951 bis 1986; Fritz Lange 1986 bis 1995; Günter Schreiber 1995 bis 1999; Conrad Zischner seit 1999.

Seit 1999 heißt die Organisation Sozialverband und will Partner in

sozialen Fragen sein. Dazu gehören auch neuerdings Jugendliche mit Behinderungen, für die mit Förderungen ein hohes Maß an sozialer Gerechtigkeit erreicht werden soll.

ben

Politische Gruppierungen

Bürgerinitiative Neuwarmbüchen hat schon viel erreicht

Hunderte waren gegen den zweiten Golfplatz

Im September 1993 stimmte der Ortsrat einem zweiten Golfplatz zu. Die Bedingungen: weit weg vom Ort, Klubhaus im Süden der Fläche



Freunde und Mitglieder der BI nach einer Müllsammelaktion im Dorf.

Foto: Podlucky

gegenüber der Einfahrt zur Gartenstadt Lohne, unter Erhaltung des bestehenden Wegenetzes und keine Einschränkungen der Rechte der Öffentlichkeit. Aber die Planung der Golfplatzbetreiberin ging nicht auf die geforderten Bedingungen ein: Das Klubhaus lag im Norden, die Verkehrsanbindung ging über den Festplatz, die Flächen rückten eng an den Ort heran: Das Dorf wäre von zwei Golfplätzen in die Zange genommen worden.

Diese Planung rief die Einwohner auf den Plan. Nach Auskunft von Jutta Podlucky und Doris Münnighoff ergaben damals Stichproben bei zweihundert Haushalten, daß viele Bürger gar nichts davon wußten, 50 Prozent gegen einen neuen Golfplatz und nur zehn Prozent dafür waren. Im Mai 1994 lehnte auch der Ortsrat diesen Plan ab. Damit war der Bau des zweiten Golfplatzes aber noch nicht vom Tisch, denn die Beschlüsse des Ortsrates haben nur empfehlende Wirkung; der Gemeinderat Isernhagen fällt die Entscheidungen.

Daraufhin gründeten 21 Einwohner im Juni 1994 die Bürgerinitiative (BI) „Ein Golfplatz reicht“. Als erstes informier-

ten sie alle Einwohner mit Flugblättern über den möglichen zweiten Golfplatz, dann starteten sie eine Unterschriftensammlung und organisierten ihre erste Versammlung, zu der mehr als hundert Leute kamen. Die Politiker von Orts- und Gemeinderat erfuhren unmißverständlich den Willen der Bürger: bessere Informationen und keinen zweiten Golfplatz wegen der zusätzlichen Belastungen und Einschränkungen.

Die Bürgerinitiative – inzwischen auf 50 Mitglieder angewachsen – lädt im Juli zu einer Tour ein, um die Fläche des geplanten Golfplatzes zu erkunden und auf die Standorte schützenswerter Tiere und Pflanzen hinzuweisen. Bei einer Versammlung am 18. Juli 1994 im Gasthaus Lahmann machten über zweihundert Bürger ihrem Unmut Luft und überreichten Ortsbürgermeister Herkenrath, Gemeindegemeindevorstand Thies und Gemeindegemeindevorstand Bogya nach einer heißen Debatte 1218 Unterschriften gegen den Golfplatz.

Der Ortsrat lehnt zwar jede weitere Planung inzwischen ab, aber die BI macht weiter. Für die Diskussion über die zusätzliche Verkehrsbelastung durch einen weiteren Golfplatz werden Daten und Fakten benötigt, und so erfolgt für ein Turnier-Wochenende eine Verkehrszählung am alten Golfplatz. Man kommt auf mehr als tausend Autos. Für den neuen Platz werden nur 60 Autos

pro Tag und 120 am Wochenende angegeben.

Im August werden beim Dorffest T-Shirts verkauft, die jugendliche BI-Mitglieder selbst entwarfen. Der Aufdruck: „Golfplatz? Natürlich nicht! Bürgerwille statt Golfkrieg“. In seiner Sitzung vom 13. September 1994 fordert der Ortsrat den Gemeinderat einstimmig auf, den Ratsbeschuß zum zweiten Golfplatz aufzuheben. Weitere Planungen sollen nur unter der Beteiligung der Bürger geschehen.

Am 15. September ist das Ziel der BI erreicht: Der Gemeinderat hebt seinen Beschuß auf. Das Votum der Neuwarmbüchener hat beeindruckt. Es wird keine Politik gegen die Bürger gemacht. Es wird keine weiteren Planungen zum Golfplatz geben.

Die Bürgerinitiative bleibt zusammen und wendet sich neuen Bereichen zu, die alle eine Verbesserung der Lebensqualität des Ortes zum Ziel haben. Im Bereich des geplanten Golfplatzes werden Hecken angelegt, später auch in anderen Bereichen des Dorfes. Eine Gruppe setzt sich für bessere Einkaufsmöglichkeiten im Ort ein. Eine weitere versucht, die räumliche und personelle Situation des Jugendtreffs zu verbessern.

Heidi Büchner schrieb Magisterarbeit über Bürgerinitiative

Das war eine ganz wichtige Erfahrung für mich

„Diese Bürgerinitiative ‚Ein Golfplatz reicht‘ von 1994 und ihr Erfolg waren für mich eine ganz wichtige Erfahrung“, erinnert sich die heutige Ortsbürgermeisterin Heidi Büchner, die zu diesem Thema 1995 ihre Magisterarbeit im Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hannover abgab. Sie gehörte zu den Sprechern der Bürgerinitiative, die anderen waren das Ehepaar Jutta und Richard Podlucky und Doris Münnekhoff. „Wir und hunderte von Einwohnern haben erlebt, wie bürgernah Politik sein kann. Wir haben die übliche ‚Politik hinter verschlossenen Türen‘ für einige Wochen außer Kraft gesetzt. Das war neu in Isernhagen!“

Die umfangreiche Dokumentation von Presseveröffentlichungen in der Magisterarbeit erinnert an die aufregenden Wochen, in denen die Initiative nicht nur für sachliche Informa-

tionen sorgte, sondern auch gegen Diffamierungen kämpfte (Erzeugen pogromartiger Stimmungen, Nazi-Methoden). Mit einer entsprechenden Anfrage im Rat Isernhagen deckten die Grünen in diesem Zusammenhang einen Parteispenden-skandal auf. Danach zahlte die hannoversche Investorin und Antragstellerin Gabriele Böx 1000 Mark an die SPD und „unter 3000 Mark“ an die CDU. Sie besitzt mehrere Golfplätze in den USA und auf Mallorca.

Die ehrenamtliche Arbeit der Bürgerinitiative hat bewirkt, daß Neuwarmbüchen von einem zweiten Golfplatz mit all seinen überwiegend negativen Auswirkungen verschont blieb. Hunderte von Bürgern sind durch diese Schule der Basisdemokratie gegangen und haben Spaß an der politischen Betätigung und Mitwirkung gefunden. Um so mehr verwundert es, daß schon in den Rückschau der Gemeindeverwaltung zur Kommunalwahl 1996, in der die wichtigsten Ereignisse 1991-1996 aufgelistet waren, keine Rede mehr davon war, die Bürgerinitiative totgeschwiegen wurde.

Damit zeigt sich, wie breit wieder die Kluft zwischen Bevölkerung und politischer Klasse selbst auf kommunaler Ebene geworden ist. „Diese Kluft zu überbrücken, ist vor allem Aufgabe der Parteien selbst, die lernen müssen, in wichtigen Fragen die Willensbildungsprozesse offen und

bürgernah zu gestalten“, fordert schon 1995 die damalige Politikstudentin Büchner in ihrer Magisterarbeit. Die Gabe des Anfangenkönens, die Kreativität und Spontaneität kämen zu wenig zum Zuge, um das Politische wirksam werden zu lassen: Allein die Vorbereitung der Ratsentscheidungen werden zu 90 bis 95 Prozent auf die Fachverwaltungen verlagert!

Windräder über Neuwarmbüchen

Im Jahre 2001 bildete sich unter Karin Ostermeyer, Dagmar Güssow und Hans Röhling ein neuer Verein: „Gegenwind“ will mehr Informationen und Mitspracherechte zu geplanten Windkraftanlagen zwischen Neuwarmbüchen und Kirchhorst. Geplant sind bis zu vier Windenergieanlagen mit je 1,5 Megawatt. Diese sollen eine Höhe von 100 bis 123 m je Anlage haben. Diese Planungen stehen im Gegensatz zu den Vorgaben der Gemeinde im Flächennutzungsplan. Auch der Abstand der Anlagen und der Konzentrationsfläche zu vorhandenen Wohngebieten entsprechen nicht den von Land und Großraum vorgegebenen Richtlinien. Dem Anliegen auf Einhaltung von ausreichenden Mindestabständen hatten bis Oktober 2001 schon mehr als 150 Einwohner angeschlossen.

Die CDU ist seit 1969 im Dorf vertreten

Busfahrplan kommt seit 1976 in jedes Haus

Die Gründung des CDU-Ortsverbandes erfolgte im Februar 1969 im Gasthaus Lahmann im Beisein des Bundestagsabgeordneten Dr. Hans Hubrig und des Kreisvorsitzenden Baron von Firks. Die ersten Mitglieder waren Horst Fischer, Hermann Krüger, Henry Lahmann, Wolfgang Lahmann, Friedrich-Wilhelm Ostermeyer und Willi Voltmer. Im Jahre 2001 gehören 49 Einwohner der örtlichen Partei an.

In den 32 Jahren seit seinem Bestehen hatte der Ortsverband sieben Vorsitzende: Friedrich-Wilhelm Ostermeyer 1969-73, Heinz-Martin Weidemann 1973-77, Dr. Hans Hüdepohl 1977-81, Gerd Rösner 1981-82, Peter Reul 1982-88, Anita Reul 1988-94 und Gerhild Köhne seit 1994.

„Wir waren von Anfang an eine aktive Partei in Neuwarmbüchen“, betonte die Vorsitzende anlässlich des 30jährigen Bestehens der CDU im Jahre 1999. Sie erinnerte an die Errichtung des Kriegerdenkmals

neben dem Friedhof 1970 und die Planung der Sporthalle. „Unsere Ratsherren haben 1972 ihre Wahlversprechen eingehalten“, versicherte die Festrednerin. Sie wollten sich für den Ausbau des Dorfkerns, das Haus der Begegnung und den Bau eines Kindergartens einsetzen. Seit dem Sommer 1973 wurde ein Ferienprogramm angeboten mit Zoo-fahrt, Schnitzeljagd, Fahrradturnier und Grillabenden. In den Herbst- und Wintermonaten wurde zu Zauber-nachmittagen, Kegeln und Jugend-feten eingeladen. Die Resonanz sei bei allen Veranstaltungen so groß gewesen, daß sie bis Ende der 80er Jahre durchgeführt wurden.

Für die Seniorenarbeit war über viele Jahre Ingrid Weidemann zuständig, aber auch das „Mittelalter“ sei nicht zu kurz gekommen, meinte Köhne. Angeboten wurden Dia-Vorträge, Betriebsbesichtigungen, Rhetorikkurse, politische Vorträge, Karnevalsfeiern, Kegeln und Schießabende. Eine schon traditionelle Veranstaltung wurde 1975 mit dem CDU-Wegefest zwischen der Gartenstadt Lohne und dem Altdorf geschaffen. Initiator war Heinz-Martin Weidemann. 1976 wurden die ersten Fahrpläne der Autobusse für Neuwarmbüchen gedruckt und an die Haushalte verteilt. Köhne: „Wir verteilen die Fahrpläne nach wie vor selber. Übrigens: Bei meinen Recherchen stieß ich auf einen vom CDU-Ortsverband veranstalteten Tanz in den Mai. Das war im Jahr 1977 im Haus der Begegnung.“

1979 wurde ein Schaukasten am Ortseingang der Gartenstadt Lohne aufgestellt, in dem nicht kundige Besucher eine Straßenkarte der Siedlung zur Orientierung finden. Die Neubeschriftung der Ehrenmale bei Oberheue und am Friedhof nahm B. Seibt in die Hand. 1982 fand die erste Winterwanderung mit anschließendem Eintopfessen statt. „Wir freuen uns, daß unsere Wanderungen auch im neuen Jahrtausend noch so gut angenommen werden“, sagt die CDU-Vorsitzende. Seit 1985 wurde zum Tag der Umwelt und anderen Terminen einiges für das Dorf

25 Jahre CDU Wegefest
Samstag
 den
9. September 2000
 15.⁰⁰ bis 20.⁰⁰ Uhr
 am Verbindungsweg
 Neuwarmbüchen, Altdorf-Lohne

Wir bieten Ihnen neben Gesprächen und Spaß
 besondere Überraschungen zum 25jährigen
leibliche Genüsse aller Art
...eine große Tombola
...viele Kinderspiele

4gewinnt	Ponyreiten	Wurfspiel
Luftballonwettbewerb		
Hindernislauf	Drachenzug	Torwand

getan: durch das Setzen von Benjeshecken, Obstbaumpflanzungen (Buschweg), Heckenpflanzen (bei Reinike, Verlängerung Buschweg, Auf dem Kley) und Müllsammelaktionen.

An der Heisterholzmühle wurde eine Bank aufgestellt, und um die Eiche in der Mitte des Dorfes ließ der CDU-Ortsverband eine Rundbank bauen. 1990 hat sich besonders Horst Fischer für einen Wochenmarkt eingesetzt. Großen Anteil haben die CDU-Ratsmitglieder am Radweg von Neuwarmbüchen nach Isernhagen FB, der 1990 fertiggestellt wurde.

Im Mai 2001 gehörten dem Ortsrat an: Christiane Hinze, stellvertretende Bürgermeisterin, Alexandra Berhorst, Peter Reul; Kooptierte: Gerhild Köhne, Wilhelm Hans Sprenger.

Die FDP zählt im Jahre 2001 sechs Mitglieder in Neuwarmbüchen

Eine Frau gehört nicht in den Rat

Nicht aus Gründen des Profits oder der Macht, sondern aus Verantwortung als Bürger kandidierte Dr. Paula Maeder 1964 für die Freie Demokra-

tische Partei (FDP), deren Ortsgruppe Isernhagen sie 1963 gründete. Im Jahre 2001 wurden insgesamt sechs FDP-Mitglieder in Neuwarmbüchen gezählt. Als diplomierte Psychologin und promovierte Pädagogin hatte die gebürtige Rheinländerin ihr Umfeld genau analysiert, in das sie 1963 gezogen war: „Hier gab es vier Schichten: Bauern, Landarbeiter, Flüchtlinge und Zugezogene, etwa 800 Einwohner. Zunächst kümmerte ich mich um unseren Hausbau in der Waldstraße, nachdem ich meinen Lehrauftrag an der Universität Hamburg über Industriepädagogik abgeschlossen hatte. Als Freiberuflerin konnte ich mir nun die politische Arbeit leisten und legte los.“

Sie schloß sich 1964 der „Bürgerlichen Wählervereinigung“ an, zu der auch Henry Ostermeyer, Wolfgang Lahmann und Jürgen Laffert gehörten. „Und dann wurde geredet im Ort: Warum macht die das? Eine Frau gehört nicht in den Rat, eine Zugezogene schon gar nicht. Eine Akademikerin kann das sowieso nicht“. Solche Sprüche sind ihr zu Ohren gekommen. Auch Schilder tauchten auf, nachdem Maeders einen Zaun an ihrem Teichstück zogen, damit keine Kinder ins Wasser fielen: „Wählst du die Wählergemeinschaft, wählst du den Stacheldraht in Neuwarmbüchen“.

Nach der Wahl bildeten Henry Ostermeyer, Wolfgang Lahmann und Dr.

Paula Maeder eine Fraktion im Rat. „Wir tagten abwechselnd in den Kneipen bei Rahlfs, Oberheu und Lahmann. Das Putzigste bei Rahlfs war, daß alle Gäste durch den Sitzungsraum zur Toilette gingen und natürlich ihre Bemerkungen machten und uns auch angriffen.“ Damals kamen Ratsmitglieder auch in Hosenträgern und Pantoffeln zur Sitzung. „Später hielten wir unsere Versammlungen in der Schule ab, die störenden Auswüchse hörten auf. Aber die Luft war dick: Fast alle rauchten, daß einem in dem kleinen Raum die Tränen kamen“, erinnert sich die Politikerin, die nach zwei Perioden im Rat nicht wieder kandidierte, weil sie kürzer treten wollte: „Ich hatte zu jener Zeit vier Jobs: Vorsitzende des Landesfrauenrates, FDP-Kreisvorsitzende, Personalchef bei Sprengel, Ratsherrin und natürlich noch private Verpflichtungen.“ 1969 und 1976 bekam sie als Kandidatin auf Platz 10 für die Bundestagswahl die meisten Stimmen für ihre Partei.

Besonders für das Haus der Begegnung kämpfte Maeder zusammen mit anderen Ratskollegen, auch für die Einhaltung von Recht und Gesetz: „Jemand hatte den Bau eines Geräteschuppens beantragt, der auch genehmigt wurde, und es entstand ein Wohnhaus! CDU und FDP gingen dagegen im Rat an. Wir bekamen darauf anonyme Drohanrufe.“ Große Gewissenbisse und schlaflo-

se Nächte bereiteten der Liberalen vom Jahrgang 1916, die viele Mitglieder für ihre Partei warb, die Entscheidung zur Samtgemeinde Kirchwarmbüchen: „Die Frage war, wohin Neuwarmbüchen in Zukunft gehören sollte: nach Großburgwedel oder nach Isernhagen. Ich tendierte persönlich mehr zu Burgwedel, aber meine Kollegen überzeugten mich, für Isernhagen zu stimmen. So war ich einmal das berühmte Zünglein an der Waage. Ob ich richtig 1968 stimmte, weiß ich bis heute noch nicht“, meinte Maeder im Jahre 2001 nachdenklich.

Inzwischen hat sie sich aus den vielen Ämtern nach und nach zurückgezogen, ist aber noch im Landesfrauenrat und im Deutschen Akademikerinnenbund in Hannover anzutreffen. Jetzt sind mehr Reisen angesagt, zum Beispiel Fuerteventura im Winter, von wo sie ihre Findelhündin Petra mitbrachte, oder Bridgespielen. Das neueste Hobby ist Schreiben, weshalb Dr. Paula Maeder sich als Studentin in der Fernakademie eingetragen hat, die von Günter Grass und Siegfried Lenz gegründet wurde. „Schreiben kann ich auch im Rollstuhl, wenn die Knie nicht mehr wollen“, meinte die Gründerin von vier Vereinen, dem Landesfrauenrat, dem Trägerverein für das Frauenhaus in Hannover, die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauen- und Kinderschutzhäuser und den Seniorenbeirat. ben